Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 221. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 13. Mai 1865.**

Breslau, 12. Mai.

Ueber unsere inneren Angelegenheiten haben wir heute wenig zu berichten. Nur die sehr erfreuliche Aeußerung des Cultusministers v. Mühler in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, daß er mit aller Entschiedenheit an dem Wortlaute der Verfassung festhalten müsse, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Es handelte sich nämlich um die Bestimmung der Verfassung: „Die Minister müssen jederzeit gehört werden." Man könnte nun allerdings glauben, daß der Herr Cultusminister diese Aeußerung nur in Bezug auf diese den Ministern vortheilhafte Bestimmung der Verfassung gethan habe, aber einestheils ist die Aeußerung ganz allgemein gehalten, und anderntheils muß man doch wohl annehmen, daß, was von der einen Bestimmung, auch von allen übrigen gilt. Zunächst also ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß der Minister alle Bestimmungen der Verfassung, welche in sein Ressort fallen, dem Wortlaute nach zur Ausführung bringt, und da Artikel 19 der Verfassung festsetzt: „Die Einführung der Civilehe erfolgt nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes", so würde es unehrerbietig sein, an der sofortigen Einführung der Civilehe, welche der Wortlaut der Verfassung verlangt, auch nur den geringsten Zweifel zu hegen. Da ferner der Art. 26 der Verfassung: „Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen", in Bezug auf seinen Wortlaut außerordentlich klar und jeglicher Zweideutigkeit fern ist, so dürfen wir nach der Aeußerung des Cultusministers, daß er mit aller Entschiedenheit an dem Wortlaut der Verfassung festhalten müsse, in der kürzesten Zeit die Vorlage eines solchen Gesetzes, das zur Basis selbstredend den Wortlaut des Art. 20: „Die Wissenschaft und die Lehre ist frei", haben muß, mit aller Bestimmtheit erwarten. Wir machen unsere Leser ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der Herr Cultusminister nicht etwa blos gesagt hat: Er müsse an der Verfassung festhalten, sondern: An dem Wortlaute der Verfassung; es leuchtet von selbst ein, daß dadurch die Aeußerung eine erhöhte Bedeutung erhält.

Doch wir gehen noch weiter. Der Herr Minister sprach nämlich bei dieser Gelegenheit nicht blos in seinem Namen, sondern im Namen der gesammten Staatsregierung. Als nämlich der Präsident Grabow dem Regierungs-Commissar aus rein formellen Gründen das Wort nicht sofort ertheilte, erklärte der Cultusminister: die Staatsregierung sei im vorliegenden Falle mit dem Verfahren des Präsidenten einverstanden, und nun folgte die Aeußerung von dem Festhalten an dem Wortlaute der Verfassung. Sie geht also über das Ressort des Herrn Cultusministers hinaus, und es ist somit gegründete Hoffnung vorhanden, daß auch der Art. 99 der Verfassung zu seinem Rechte gelangt und somit dem traurigen inneren Conflicte ein Ende gemacht wird. Denn auch der Art. 99 ist in seinem Wortlaute: „der Staatshaushalts-Etat wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt", außerordentlich klar und jeder Zweideutigkeit fern. Treten wir auch vollständig und ohne alle Hintergedanken den Vorwürfen der conservativen Blätter bei, daß nämlich das Abgeordneten-Haus einzig und allein die Schuld trage, daß das Budgetgesetz nicht zu Stande kommt, so stehen ja ebenfalls nach dem Wortlaute der Verfassung dem Ministerium die Mittel zu Gebote, das Zustandekommen des Budgetgesetzes zu erzwingen. Denn es braucht ja nur das Abgeordneten-Haus aufzulösen, und so oft aufzulösen, bis eben das Budgetgesetz, das nun einmal der Wortlaut des Artikel 99 der Verfassung ohne alle Deutung ausdrücklich verlangt, zu Stande kommt. Dieses verfassungsmäßige Mittel ist in dieser Landtagsperiode wenigstens noch nicht versucht worden; da der Herr Cultusminister erklärt, daß er mit aller Entschiedenheit an dem Wortlaute der Verfassung festhalten müsse, so hoffen wir schließlich, daß er allen seinen Einfluß anwenden wird, um den Art. 99 der Verfassung seinem Wortlaute nach, sei es auch durch die Auflösung des Landtages, zur Ausführung zu bringen.

Da wir einmal das Ressort des Cultusministeriums berührt haben, so wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Conflict an der bonner Universität, der bekanntlich zum freiwilligen Austritt des berühmten Philologen Prof. Ritschl aus dem preußischen Staatsdienst geführt hat, größere Dimensionen annimmt, insofern, wie bereits im Mittagblatt mitgetheilt wurde, nicht nur der akademische Senat durch eine Petition an den Cultusminister für Ritschl eingetreten, sondern auch die Mehrzahl der Professoren sich unmittelbar an Se. Maj. den König mit der Bitte um eine Untersuchung der Angelegenheit durch eine unparteiische Commission gewandt hat. Wir sind auf den Verlauf dieser für unser gesammtes Universitätswesen wichtigen Angelegenheit sehr gespannt.

In Wien hat der Ausschuß des Abgeordnetenhauses die Zollverträge mit dem Zollverein angenommen; es ist also gegründete Aussicht vorhanden, daß auch das Plenum diesen Verträgen die Genehmigung ertheilen wird.

In Italien spricht sich, wie man der „K. Z." schreibt und wie die unten (s. „Turin") angeführten Auslassungen italienischer Blätter beweisen, die öffentliche Meinung mit jedem Tage heftiger gegen jede Concession aus, welche die Regierung dem päpstlichen Stuhle zu machen bereit ist, und die „Italie" hat deshalb auch im Auftrage der Regierung zu erklären gehabt, daß diese die weltliche Gewalt des Papstes durchaus nicht anerkenne. Was man indeß von dem plötzlichen Frommwerden Victor Emanuels spricht, lassen wir auf sich beruhen. Gewiß ist, daß die Jesuiten in Rom über die ihnen gelungene Rettung der Klöster, die kaum mehr zu erwarten war, triumphiren, und es versteht sich von selbst, daß die clericale Partei, welche sich überall regt, nach diesem Siege weiter schreiten und den wesentlichsten Einfluß bei den Generalwahlen auszuüben suchen wird. Die Zurücknahme des Klosteraufhebungsbeschlusses wurde in vielen Dörfern auf Veranlassung der Geistlichen mit Böllerschüssen, Glockengeläute und Dankgebeten gefeiert; ja, Einige schildern dieses Ereigniß als vollständiges Wunder, das die Jungfrau Maria nach langem Bitten und Flehen verrichtet habe. — Der „Italie" zufolge hat der Papst eine Commission beauftragt, einen Entwurf zu einem mit den Gesetzen und Einrichtungen des Königreichs Italien vereinbarlichen kirchlichen Arrangement auszuarbeiten. Die Möglichkeit politischer Concessionen wird römischerseits freilich noch immer in Abrede gestellt, aber da einmal ein Concordat in der Schwebe ist, so wird Rom denn doch wohl einige Concessionen an das italienische Verfassungsrecht zugeben müssen. Eine Schwierigkeit, schreibt man der „Ostd. Post", wird jedenfalls gehoben, indem der Papst verspricht, ein Breve an den italienischen Clerus zu proclamiren, worin er aufgefordert wird, für den König von Italien zu beten; Lamarmora ist überzeugt, mit diesem Kirchengebete am schnellsten zur Pacificirung Neapels zu gelangen und die conservativen und religiösen Elemente der italienischen Nation für die Consolidirung des neu errichteten Thrones zu gewinnen.

Ueber die Lobhudeleien, mit welchen der Kaiser der Franzosen in Algerien von allen Seiten überhäuft wird, berichten wir unter „Paris." Die „H. Nachr." bemerken mit Recht, daß, wenn Napoleon III. lauter solche Reden zu hören bekommt, wie sie der Bürgermeister, der Bischof und der Vorsitzende des kaiserlichen Gerichtshofs in Algier zu seiner Begrüßung gehalten haben, seine Reformlust immer schwächer werden wird. — Das „Journal des Deb.", welches in einer Correspondenz aus Kopenhagen Enthüllungen über die Politik der beiden deutschen Großmächte bringt, findet in der Reise des Kaisers nach Algerien merkwürdigerweise einen ganz besondern Beweis dafür, daß die Tuilerien nicht beabsichtigen, in die schleswig-holsteiner Angelegenheit sich einzumischen. — Die Kaiserin läßt sich indeß, wie der „Moniteur" nachweist, ihre Regentschaftspflichten recht angelegen sein, indem sie eine ganze Schaar diplomatischer Persönlichkeiten empfing. Ueber den Vorfall mit der „Europe" soll sie besonders erzürnt sein. Wenigstens sagt man, sie sei darüber unzufrieden, daß Lavalette (s. Paris) nur Suspendirung bis auf Weiteres verhängt und dem Blatte nicht den Eintritt in Frankreich für immer verboten habe. Drouyn de Lhuys konnte es unter solchen Umständen nicht wagen, für das Blatt, das bisher seiner Politik diente, ein gutes Wort einzulegen; doch geht man wohl zu weit, wenn man annimmt, daß seine Stellung durch diesen Vorfall nicht wenig erschüttert sei. — Nur der Merkwürdigkeit wegen erwähnen auch wir des in diplomatischen Kreisen cursirenden Gerüchtes, nach welchem der Kaiser damit umgehen soll, sich mit den Orleans zu versöhnen und dem Prinzen Joinville einen Kaiserthron in den neu zu vereinigenden sämmtlichen La-Plata-Staaten zu errichten. Die augsb. „Allg. Z." giebt sich die Mühe, die brasilische Regierung gegen den Verdacht, als begünstige sie diesen Plan, zu vertheidigen; indeß macht der betreffende Artikel ganz den Eindruck eines Pulsfühlers. Mit Recht macht man übrigens dagegen geltend, daß, da die amerikanische Union jetzt wieder in alter Größe dasteht und einen Präsidenten hat, der nicht mit sich scherzen läßt, man ebensowohl in Rio wie anderwärts mit monarchischen Staatsstreichen auf amerikanischem Boden etwas vorsichtiger sein wird und daß es nach den Erfahrungen, welche Napoleon in Mexico gemacht hat, schwer sei zu glauben, daß er zu der Errichtung eines Thrones am La-Plata jetzt besondere Liebhaberei verspüren sollte.

In den englischen Blättern wird besonders das Desaveu, welches die vom General Sherman dem General Johnstone angebotene Convention von der washingtoner Regierung erhalten hat, näher besprochen. Die „Times" findet dasselbe weder verwunderlich, noch tadelnswerth; sie hofft jedoch, daß Präsident Johnson den Feind, wenn er ihn einmal in seiner Gewalt hat, milder behandeln werde, als er durch den Ton seiner Reden erwarten lasse. „Daily News" erkennt an, daß General Sherman einen furchtbaren Fehler begangen hatte. Durch Anerkennung aller Gesetze der südlichen Staaten über Personen und Eigenthum sei die Sclaverei sanctionirt und die Emancipations-Proclamation zurückgenommen worden. Da der Süden nicht sagte, daß er der Ueberzeugung nachgebe, sondern daß er sich der Gewalt unterwerfe, so würde es Wahnsinn sein, denen, die selbst zur Gewalt gegriffen haben, die Mittel zur Erneuerung des Kampfes, dessen Prinzip sie immer noch gut heißen, in die Hand zu geben. Die „Post", welche Sherman's eigenmächtige Unterhandlung mit Johnstone gleichfalls nicht billigt, meint dagegen, daß die amerikanische Regierung dem Präsidenten Davis goldene Brücken zur Flucht bauen sollte. Wenn er, selbst mit ein paar Millionen baaren Geldes, glücklich nach Europa entkäme, so wäre man in Washington eine große Verlegenheit los, da man ihn weder auf's Schaffot schicken, noch in Freiheit setzen könnte. Man könne weniger sagen, daß Davis die Conföderation, als daß das Volk des Südens Mr. Davis zum Präsidenten gemacht hat. Den Diener zu bestrafen und seine Herren zu amnestiren, wäre weder barmherzig, noch auch gerecht. Die Herren aber, nämlich 6 Millionen Menschen, könne man auch nicht en gros bestrafen.

Die neuesten Nachrichten aus **Amerika** (siehe unten) lassen es kaum bezweifeln, daß die Streitmacht des Südens nicht mehr im Stande ist, sich auch nur noch kurze Zeit gegen den Norden zu behaupten. — Aus Mexico meldet man, daß Cortinas, der sich Juarez angeschlossen hatte, bei einem Angriffe auf Matamoras zurückgeschlagen worden ist. — Auf Cuba herrscht unter den Sklaven große Unzufriedenheit, und man befürchtet einen Aufstand.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 11. Mai. [Das Ministerium und der Landtag. — Noch einmal die kieler Hafen-Angelegenheit.] Da einzelne Blätter, z. B. die „Magd. Z.", noch immer von einer beabsichtigten Auflösung der Kammer sprechen, so können wir unsere Versicherung auf das Bestimmteste wiederholen, daß die Regierung nicht an einen solchen Schritt denkt. Bis jetzt befindet sich dieselbe nur noch im Stadium der Berathung und Erörterung darüber, ob überhaupt ein Schritt wegen der jüngsten parlamentarischen Vorfälle geschehen solle; ein Beschluß darüber, welcher Schritt etwa geschehen werde, ist noch nicht erfolgt. — Durch Vermittlung der wiener Zeitungs-Presse werden allerlei Versionen über den Stand der Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich in der kieler Hafen-Angelegenheit in Umlauf gesetzt. Die „N. fr. Pr." erzählt, Preußen sei auf die österreichischen Forderungen eingegangen, den Stand der Landtruppen in dem Maße zu vermindern, als es durch Schiffe seine Position dort verstärke. Dem gegenüber können wir nun noch einmal behaupten, daß Preußen nicht auf einen Vorschlag Oesterreichs eingegangen ist, sondern sich zu Anfang der Verhandlungen schon erboten hatte, seine Besatzungstruppen soweit zu vermindern, und daß Oesterreich darauf eingegangen ist, wobei die Sache sein Bewenden hatte. Ueberhaupt ist bei der ganzen Angelegenheit festzuhalten, daß bei allen diesen Vornahmen Preußen stets Oesterreich freigestellt hat, dasselbe zu thun, daß es aber seine Nutznießung des Condominiums niemals von Oesterreichs Zustimmung abhängig gemacht. Was nun die Stamm-Etablissements betrifft, so hat Preußen nicht zugestanden, wie der „K. Z." aus Wien geschrieben wird, nur einen Theil seiner Marine, nicht die Stamm-Etablissements nach Kiel zu verlegen, es werden dieselben einfach hierherverlegt, doch ist dies noch keine Heeresstärke. Die Matrosen-Stammdivision beträgt 175 Mann, das ist der ganze Marinestamm. Von diesen gehen nun sämmtliche befahrene Matrosen derjenigen Schiffe ab, welche in Dienst gestellt sind, und der Rest bildet dasjenige Depot, welches nach Kiel kömmt. Das Seebataillon hat eine Kriegsstärke von 1000 Mann, die Friedensstärke ist bekanntlich viel geringer, auch gehen noch alle Diejenigen davon ab, welche auf den größeren Schiffen, als Abtheilung der Marine-Infanterie in Dienst gestellt sind. Die Werft-Division ist an sich nicht bedeutend und das Oekonomie-Collegium ist nur eine Verwaltungsbehörde. So ist das Ganze kaum mehr als einige Compagnien Landtruppen. Eine größere Verminderung der letzteren findet also nicht statt, wenn nicht Preußen sich veranlaßt sehen sollte, noch mehr Schiffe dahin zu verlegen, wovon jetzt eben noch keine Rede ist. Was nun speciell der „Botschafter" von einer Neu-Regulirung der preußischen Besatzungsverhältnisse fabelt, ist eben reine Phantasie.

= **Berlin,** 11. Mai. [Ein Obertribunals-Erkenntniß.] Am 8. Mai fand beim k. Obertribunal eine Plenarsitzung statt, um über eine sehr wichtige, zweifelhaft gewordene Frage zu entscheiden. In Nordhausen hatte sich bekanntlich im Laufe des Dezember 1863 ein Schleswig-Holstein-Verein constituirt. Der Vorstand dieses Vereines, bestehend aus dem freigemeindlichen Prediger Baltzer, dem Justizrath Berndt, Agent Gipser, Seifenfabrikant Hertgen, Brennereibesitzer Jäger, Kaufmann Kaster, Uhrmacher Petersen, Branntweinfabrikant Moritz Rühlmann, Kaufm. Schönfeld, Photograph Schmidt, Gärtner Bocke und Dr. Wittmayer, veröffentlichte demnächst im „Nordhäuser Courier" Nr. 300 unter dem 20. Dezember 1863 die Statuten des Vereins und forderte die Mitbürger zum Beitritt zum Verein und zur Beisteuer auf, indem er wörtlich sagte: „Wir laden nun hierdurch unsere Mitbürger in Stadt und Land zum Beitritt und zur Beisteuer auf, welche bei jedem Vorstandsmitgliede in die Listen eingetragen oder brieflich angemeldet werden kann." Unter dem 3. Dezember 1862 war nun aber von der königl. Regierung zu Erfurt eine Verordnung erlassen, welche alle öffentlichen Ausschreibungen von Collecten und derartige Aufforderungen zu Sammlungen mit Strafe bedrohte, wenn dazu nicht die Erlaubniß des Ober-Präsidenten ertheilt sei. Die Verordnung lautete wörtlich: Oeffentliche Ausschreibungen von Collecten und derartige Aufforderungen zu Sammlungen sind, soweit diese Sammlungen nicht nach der Ausnahme-Bestimmung des ersten Satzes in § 3 der Verordnung vom 14 Juni 1857 ohne Weiteres statthaft erscheinen, nur mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz zuzulassen. Auch alle öffentlichen Anzeigen und Bekanntmachungen solcher Collecten, selbst wenn diese Veröffentlichungen keine ausdrückliche Aufforderung zu Beiträgen, sondern nur die Nachricht über das thatsächliche Stattfinden von Collecten enthalten, können nur mit Erlaubniß des Oberpräsidenten geschehen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße von 1—10 Thl. geahndet werden. „Auf Grund dieser Verordnung, und da der Vorstand die angebliche Erlaubniß nicht besaß, erhob nun die Polizeianwaltschaft zu Nordhausen gegen die Vorstands-Mitglieder die Anklage, indem sie die Aufforderung zu einer Beisteuer für eine unerlaubte öffentliche Aufforderung zu Sammlungen zu Gunsten Schleswig-Holsteins angesehen wissen wollte. Der Polizeirichter sprach die Angeklagten indessen am 21. Januar 1864 frei. Er prüfte einzig und allein den Aufruf und erkannte darin eine Zuwiderhandlung gegen die Regierungs-Verordnung nicht, indem die Thatsache der in's Werk gesetzten directen Inanspruchnahme eines Dritten fehle, ohne welche eine Sammlung nicht möglich sei. — Gegen diese Entscheidung wurde der Recurs eingelegt. Die Annonce enthalte ohne allen Zweifel eine öffentliche Aufforderung zu Sammlungen und zum Zusammenbringen von Geldmitteln. Das Appellations-Gericht zu Halberstadt bestätigte jedoch am 12. Mai 1864 das erste Urtel. In den Entscheidungsgründen wurde Folgendes ausgeführt: Es sei nach § 17 des Gesetzes vom 11. März 1859 vor Allem zu erwägen, ob der mit Bezugnahme auf § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 erlassenen Verordnung nach § 11 gesetzliche Giltigkeit beizumessen. Diese Frage sei zu verneinen. Denn nach § 11 des cit. Gesetzes seien die Bezirks-Regierungen zwar befugt, für den Umfang ihres Verwaltungsbezirks giltige Polizei-Vorschriften zu erlassen und gegen die Nichtbefolgung derselben Geldstrafen bis zu dem Betrage von 10 Thl. anzudrohen, allein nach § 12 dieses Gesetzes können sich diese Polizei-Vorschriften nur auf die im § 6 dieses Gesetzes angeführten und solche anderen Gegenstände beziehen, deren polizeiliche Regelung durch die Verhältnisse des Regierungsbezirks erfordert werden, da im § 14 die Befugniß der Regierungen, sonstige allgemeine Verbote und Strafbestimmungen zu erlassen, aufgehoben worden sei. Es entstehe daher die Frage, ob die Verordnung der königl. Regierung zu Erfurt eine giltige Polizeivorschrift enthalte? Diese Frage sei zu verneinen. Denn nach § 10, Tit. 17. II. A. L. R. gehöre es zu dem Amte der Polizei, „die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, und zur Abwendung der dem Publico oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen", und in § 11 des Ges. vom 11. März 1850 seien die Gegenstände der ortspolizeilichen Vorschriften aufgeführt, wozu namentlich gehöre der Schutz der Personen und des Eigenthums, Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen 2c. Zu allen diesen Gegenständen, welche polizeilich zu regeln seien, und worüber polizeiliche Vorschriften zu erlassen, könne aber die durch eine Zeitung veröffentlichte Aufforderung zur Beisteuer zu einem gesetzlich nicht verbotenen und daher erlaubten Zwecke nicht gerechnet werden, denn durch eine solche Aufforderung werde Niemandes Person und Eigenthum gefährdet, ja nicht einmal Jemand belästigt, wie dies bei persönlichem Ansprechen um eine Gabe oder um eine Beisteuer (Collecte im engern Sinne) wohl der Fall sein könne; eben so wenig werde dadurch das Interesse einer Gemeinde, deren Angehörigen oder des Bezirks irgend wie berührt. Es könne also die qu. Regierungsverordnung für eine giltige Polizeivorschrift nicht angesehen werden. — Gegen diese Entscheidung legte nunmehr die Oberstaatsanwaltschaft mit Genehmigung des Justizministers die Nichtigkeitsbeschwerde ein. In derselben wurde dem Appellationsgerichte Verletzung des § 17 des Ges. vom 11. März 1850 vorgeworfen, indem die Gerichte hiernach die gesetzliche Giltigkeit polizeilicher Verordnungen nur nach den Bestimmungen der §§ 5, 11 und 15 des Gesetzes in Erwägung zu ziehen, aber nicht zu untersuchen hätten, ob eine Polizei-Verordnung auch den Vorschriften des § 6 cit. entspreche! In dem zur Entscheidung dieser Beschwerde anberaumten Termine des II. Straf-Senats des Obertribunals waren die Ansichten über diese Frage sehr auseinandergehend. Es wurde deshalb bei der Wichtigkeit der Sache, welche mit dem individuellen Rechte der Staatsbürger, sich innerhalb der Grenzen, welche das öffentliche Interesse und die allgemeine Ordnung nicht gefährden, frei zu bestimmen, wesentlich zusammenhängt, beschlossen, die Entscheidung an die vereinigten Abtheilungen (das Plenum) zu verweisen. In dem hier nun am 8. Mai anstehenden Termine, in welchem Präsident Jaenigen den Vorsitz führte, wurde vom General-Staatsanwalt Grimm ausgeführt, daß die Entscheidung des Appellationsgerichts zu Halberstadt gegen § 17 cit. verstoße und demgemäß Vernichtung derselben und Verweisung vor ein anderes Appellationsgericht beantragt. Das richterliche Prüfungsrecht sei ein sehr begrenztes; die Regierung zu Erfurt könne aber auch sehr wohl zu der Maßregel durch besondere Verhältnisse im Regierungsbezirk genöthigt gewesen sein und so ein Recht zum Erlasse der Vorschrift gehabt haben. Seitens der Angeklagten war Niemand erschienen. Nach 1½stündiger Berathung verkündete das Plenum seine Entscheidung dahin, daß die Nichtigkeitsbeschwerde der Oberstaatsanwaltschaft zurückzuweisen. Es ist also definitiv auf Freisprechung erkannt.

[Untersuchungen.] Gegen einen hiesigen Schriftsteller, der in Schleswig-Holstein gewesen und allerlei über den letzten Feldzug geschrieben hat, wobei wir aber, ausdrücklich bemerkt, keineswegs an Hans Wachenhusen denken, ist die Untersuchung wegen unbefugten Tragens von Orden eingeleitet worden, und ebenso gegen einen hiesigen Arzt und Sanitätsrath wegen Ausstellung eines falschen Zeugnisses. (Tr.)

Nordhausen, 8. Mai. [Disciplinaruntersuchung.] Wegen eines Wahlaufrufs vom Jahre 1863 waren 30 hiesige Bürger — darunter die Anwälte Justizrath Berndt, Oßwald und Schotte — angeklagt, aber kürzlich auch in zweiter Instanz freigesprochen worden. Gegen die genannten drei Herren hat nun die Ober-Staatsanwaltschaft die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung beantragt, der Ehrenrath hat sie beschlossen, und es steht nun am 2. Juni in Halberstadt in dieser Sache Termin an.

Danzig, 11. Mai. [Marine.] Nach 2½jähriger Abwesenheit kehrte S. M. Corvette „Gazelle" am Montag Nachmittag wieder in unseren Hafen zurück und hat auf der Rhede Anker geworfen, um eine Inspicirung seitens Sr. königl. Hoheit des Prinz-Admirals abzuwarten. Die hier ansässigen Familienväter erhielten gleich Urlaub, an Land zu gehen. Die Corvette „Nymphe" ist seeklar gemacht und wird dem mit der Leiche des Großfürst-Thronfolgers von Rußland hier vorbeipassirenden Geschwader bis Kronstadt das Ehrengeleite geben.

Graudenz, 10. Mai. [Untersuchung gegen den Land-

rath v. Young.] Der „Gr. Ges." schreibt: „Wie man sich erinnern wird, hatte die Regierung in der Untersuchungssache wider den Landrath v. Young (damals in Strasburg) wegen gesetzwidriger Verhaftung des Kreisrichters v. Lyskowski den Competenzconflict erhoben und dadurch die Untersuchung aufgehalten. Nachdem das Ministerium des Innern die Untersuchungsacten fast zwei Jahre hindurch zurückbehalten hat, hat es dieselben jetzt an die Staatsanwaltschaft in Strasburg mit der Erklärung zurückgestellt, daß gegen die Fortführung der Untersuchung nichts einzuwenden sei. Am 19. d. steht vor dem Kreisgericht in Strasburg schon Termin zur öffentlichen Verhandlung in dieser Sache an, zu welchem Hr. v. Lyskowski, der gegenwärtig als Abgeordneter in Berlin weilt, als Zeuge vorgeladen ist."

Deutschland.

München, 6. Mai. [In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer] wurde bei Gelegenheit der Debatten über die Salinerechnungen pro 1861/63 der Wunsch in Anregung gebracht: die Regierung wolle im Einverständniß mit den übrigen Zollvereinsstaaten auf Aufhebung des Salzmonopols und Einführung einer gemeinschaftlichen Salzsteuer wirken. Interessant war dabei die Thatsache, daß Herr v. d. Pfordten sich berufen fühlte, aus volkswirthschaftlichen, finanziellen und sogar politischen Gründen das Salzmonopol zu vertheidigen, indem er dasselbe als ein Mittel bezeichnete, — die preußische Hegemonie zu bekämpfen. Die „N. Fr. Z." bemerkt dazu: „Das Ding klingt wie Satyre und ist doch nackte Wahrheit!"

[Der Secretair bei der hiesigen Nuntiatur, Pater F. A. Jäckel,] ein Jesuit, ist von seinen Ordensobern in sein Kloster zurückberufen worden. Herr Abbé Jäckel ist, wie dem „N. C." weiter gemeldet wird, vor einigen Tagen bereits nach Brüssel abgereist. Er galt als die Haupttriebfeder verschiedener von Rom ausgegangener Maßnahmen gegen die wissenschaftlichen Bestrebungen gelehrter Katholiken rc. in Baiern, so daß seine Abreise von hier nicht ohne Bedeutung erscheint.

Kassel, 9. Mai. [Militärconflict.] In Hanau hat kürzlich bei einem Brande und einem dadurch herbeigeführten Gedränge das Militär, ohne die in den Gesetzen genau vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu beobachten, von den Waffen Gebrauch gemacht und solcher Gestalt mehrere Personen, darunter selbst Kinder, erheblich verletzt. Der Unwille darüber ist groß. Die beiden Abgeordneten von Hanau, Ziegler und Trabert, brachten die Sache in der heutigen Ständesitzung zur Sprache, der eine, indem er eine Reihe von Anfragen an die Regierung richtete, der andere, indem er sofort einen selbstständigen Antrag zur Verhütung ähnlicher Vorgänge einbrachte, welcher, da es sich dabei um Herstellung einer Bürgerwehr, also um Beseitigung einer der bekannten Hassenpflug'schen Verordnungen, handelt, dem Verfassungsausschusse überwiesen wurde. Auf eine Anfrage des Abg. Oetker II. in Betreff der Rechtsverschleppung beim Oberappellations-Gerichte ließ der Justizminister eine theils nichtssagende, theils ausweichende und selbst höhnische Antwort ertheilen; der Gegenstand wird aber damit, nach der Erklärung des Interpellanten, noch nicht erledigt sein, sondern vermuthlich zu einem besonderen Antrage führen. (H. N.)

Hannover, 9. Mai. [Die erste Kammer] hat den Beschluß des anderen Hauses wegen Revision der octroyirten Verfassung einstimmig abgelehnt. Minister v. Hammerstein bezweifelte, daß die Majorität der zweiten Kammer, welche diesen Beschluß gefaßt, die Gesinnung des Landes ausdrücke, welches entschieden den Frieden wolle und die Entwickelung der geistigen und materiellen Interessen. Dem Lande würde ein schlechter Dienst erwiesen werden, wenn man es in die Verfassungskämpfe zurückleiten und die Selbstständigkeit des Königreichs in Gefahr setzen wollte. Die jetzige Verfassung bestehe vollständig zu Recht und ein Bundesbeschluß mache ein Zurückgehen auf die von 1848 unmöglich; es fehle Bedürfniß und Berechtigung dazu. Er fürchte, daß dem Antrage weitergehende Motive zu Grunde lägen, da im andern Hause leider eine Partei bestände, deren Absichten auf Aenderung der Verfassung Deutschlands auf ihre Wünsche in Betreff der Verfassung unseres Landes von Einfluß sein dürften. Von Mitgliedern des früheren reactionären Cabinets ward dem Redner Lob gezollt für solche Ansichten, und die lebhafteste Freude zu erkennen gegeben, daß die neue Aera an der octroyirten Verfassung nichts ändern wolle. (Fr. J.)

Braunschweig, 9. Mai. [Landtag.] Gestern wurde der außerordentlich einberufene Landtag hier eröffnet. Als Candidaten für das Präsidenten-Amt sollen präsentirt werden: Ober-Bürgermeister Caspari aus Braunschweig, Ober-Gerichtsrath Schmid aus Wolffenbüttel und Buchhändler Vieweg aus Braunschweig.

Schwerin, 9. Mai. [Die Geistlichkeit gegen die Ritterschaft.] Die mecklenburgische Geistlichkeit, welche mit dem Verhalten der Ritterschaft immer unzufriedener wird, macht ihrem Unwillen gelegentlich in der „Evangelischen Kirchenzeitung" Luft. Sie wirft der Ritterschaft vor, daß sie den Rechts- und Wohlstand der Kirche weniger als ihre Privatrechte und persönlichen Privilegien achte. Die Geistlichkeit hat dabei die reichen Klöster im Auge, die ihr einmal gehört haben, und sie hält die Zeit vielleicht für nahe bevorstehend, daß solche Besitzungen wieder zurückgegeben werden oder doch zu erringen sind. Sie ist ferner übel darauf zu sprechen, daß ihre Handlungen auf den Landtagen oft scharf kritisirt und gerügt werden, ja sie zieht es sogar aus politischen, mehr aber noch aus kirchlichen Rücksichten in Zweifel, daß die obrigkeitlichen Functionen und die Vertretung ihrer „leibeigenen Unterthanen" fortwährend als ein der Person des Ritters anhaftendes Recht betrachtet werden können. Dagegen haben bereits der Klosterhauptmann v. Maltzan in Dobbertin und kürzlich der Landrath v. Oertzen auf Woltow eine Lanze gebrochen, aber nicht mit großem Glück, so weit es der Vertheidigung der „wohlerworbenen Rechte" der Ritterschaft galt; denn, wenn Herr v. Oertzen für das „anhaftende Recht" nichts weiter anzuführen weiß, als daß die Aufgabe „consequent zu Urwahlen und deren ganzem Gefolge führe", so ist damit eben gar nichts bewiesen. (N. Z.)

Oesterreich.

G. C. **Wien**, 11. Mai. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] kam der Antrag des Abg. Berger anläßlich der Mittheilung des Herrn Justizministers, enthaltend eine Verwahrung mehrerer Präsidenten von Gerichtshöfen in Wien gegen den Inhalt der von dem Abg. Schindler in der Sitzung vom 26. April 1865 gehaltenen Rede zur Debatte. Abg. Berger erhält als Antragsteller das Wort zur Begründung seines Antrags. Er sagt, der Eindruck der von dem Justizminister vorgelegten Schriftstücke im Hause sei der der Ueberraschung gewesen. Dieser Eindruck habe ihn zu seinem Antrage bewegt. Der ganze höchst eigenthümliche und in Parlamenten kaum oft vorkommende Fall liege heute nicht mehr in seiner ganzen Reinheit vor. Der Präsident ließ damals die Schriftstücke in ihrem vollen Inhalt verlesen. Dadurch war ein fait accompli geschaffen, denn die Verwahrung war dem Hause mitgetheilt worden, daran lasse sich nichts ändern. Im Interesse des freien Wortes dürfe das Haus bei dieser vollendeten Thatsache nicht stehen bleiben. Man müsse etwas thun, um eine solche That für die Zukunft unmöglich zu machen. Wenn man zugiebt, daß Proteste von außen in das Haus gebracht werden, dann sei die Freiheit der Discussion gehemmt. Der Justizminister habe die Zuschriften auf Grund des § 25 der Geschäftsordnung ins Haus gebracht. Nach dem Wortlaute dieses Paragraphs könne da nur von einer Mittheilung der Regierung die Rede sein. Redner vermuthet, daß diese Mittheilung die Folge eines Ministerrath-Beschlusses sei. Was mit Mittheilungen der Regierung zu geschehen habe, sei durch Präcedentien festgestellt. Er erinnert an die Mittheilung der Regierung betreffs des Mandatsverlustes Rogawski's, welche ebenfalls an einen Ausschuß gewiesen wurde; er erinnert an die Mittheilung der Regierung betreffs der auf Grund des § 13 genommenen Maßregeln, sowie an den Ausspruch des Finanzministers, welcher auf Antrag des Abg. Giskra an einen Ausschuß verwiesen wurde. Es erübrige daher nur die Hauptfrage, ob die letzte Zuschrift des Justizministers derart sei, daß das Haus darüber hinweggehen kann. Durch Proteste von außen sei, wie er bemerkte, die freie Discussion im Hause beschränkt. Auch § 1 des Immunitätsgesetzes werde durch solche Proteste tangirt. Dieses bestimmt, daß Abgeordnete für ihre Aeußerungen nur von dem Hause zur Rechenschaft gezogen werden können. Wenn der Protest diesen § 1 nicht verletzt, so streife er ihn doch sehr nahe, da der Protest gleichsam eine Rüge enthalte. Wenn man diesem Proteste Raum giebt, dann würden viele Proteste folgen. Man habe die Besorgniß ausgesprochen, daß die Immunität Veranlassung würde zu Ausfällen gegen verschiedene Stände, aber man vergesse nicht, daß das österreichische Abgeordnetenhaus eine Interessenvertretung ist. Alle Interessen sind darin trotz der lückenhaften Besetzung der Plätze vertreten. Wenn Jemand im Hause den Richterstand, für welchen bei den Budgetdebatten manche Lanze eingelegt wurde, verletzen würde, so würde im Hause sich mancher Kämpfer für denselben erheben. Redner spricht den Präsidien der Gerichtshöfe das Recht ab, solche Proteste zu erheben und sagt, wenn er gut unterrichtet sei, seien sogar bei den Gerichtshöfen Stimmen gegen die Proteste laut geworden. Wenn man es dabei bewenden ließe, daß die Schriftstücke vorgelesen wurden, würde man einen incorrecten Vorgang genehmigen. Nach seiner Anschauung sollten die Schriftstücke im Protokolle gar keinen Platz finden, und er glaubt, es wären die Schriftstücke an die Regierung zurückzuleiten. Sein Antrag bezwecke einfach die Sicherstellung des Hauses gegen Proteste von außen. Uebrigens seien in den Protesten gar keine Thatsachen angeführt worden, diese sagen nur, der Abgeordnete Schindler sei theils unzweideutig, theils in Redefiguren der Ehre des Richterstandes nahe getreten. Er empfiehlt daher seinen Antrag zur Annahme.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Berger's, die Zuschriften an einen Ausschuß zur Vorberathung zu weisen, abgelehnt.

[Dementi.] Die „Wiener Abendpost" schreibt: Verschiedenen Gerüchten gegenüber, welche in hiesigen und auswärtigen Blättern an die Mission eines Bevollmächtigten des turiner Cabinets geknüpft wurden, glauben wir auf das Bestimmteste feststellen zu müssen, daß nach hier eingelangten Berichten die betreffenden Verhandlungen in Rom lediglich kirchliche Angelegenheiten zum Gegenstande hatten. Alle weiteren, im Widerspruche mit diesem Sachverhalte stehenden Combinationen entfallen hiernach von selbst, und eben so wenig bedarf es einer Widerlegung der Angabe, daß der k. k. österreichische Botschafter in Rom an Verhandlungen Theil genommen habe, welche das österreichische Interesse der Sache nach in keiner Weise berühren.

Italien.

Turin, 7. Mai. [Die Sendungen Vegezzi's und Cialdini's. — Zum Concordat.] Der französische Gesandte, Baron Malaret, hat Turin verlassen und am 6. Mai in Florenz seine Residenz genommen. Römische Briefe von demselben Datum melden, daß Vegezzi mit Mitte Mai in Rom zurückerwartet wird, man sich aber die Schwierigkeiten nicht verhehlen dürfe, welche in Folge der Sprache der italienischen Blätter entstanden seien. Die „Italie" erklärt es für falsch, daß Vegezzi zum italienischen Gesandten bei der römischen Curie ernannt worden sei. Diese Widerlegung, die recht überflüssig erscheint, ist wohl nur ertheilt worden, um eine Veranlassung zu dem Zusatze zu finden: „Italien erkenne im Papste allerdings das Oberhaupt der katholischen Christenheit an und werde sich stets bereit zeigen, mit ihm über kirchliche Angelegenheiten zu verhandeln; die weltliche Gewalt des Papstes erkenne es jedoch nicht an; übrigens sei es auch noch keinerlei Verpflichtungen eingegangen." Wie diese Berichtigung ihre zwei Seiten hat, so auch die der „Opinione", welche gegen die Mittheilung der „Patrie" versichert, Cialdini reise allerdings nach Madrid, doch nur „in Ausführung des Testamentes von General Fanti". Wie die „Indep. belge" erfährt, hat Vegezzi den Concordats-Entwurf ad referendum genommen und in dieser Form mitgebracht; dieser Entwurf bezieht sich auf alle Theile Italiens, behandelt dieselben jedoch nicht als ein Ganzes, sondern nach Abtheilungen, als da sind: Sardinien, Lombardei, Toscana, die Herzogthümer, die römischen Provinzen und die beiden Sicilien; die Verhandlungen sind in bestem Gange und man hat bereits den Fuß erhoben, um aus dem kirchlichen in's politische Gebiet hinabzusteigen; das Cabinet ist jedoch wegen der derben Sprache der Blätter unsicher geworden und sucht zu beschwichtigen, indem es versichert, die Angaben über die Concessionen seien voll von Uebertreibung. So erklärt die „Independance" die Entstehung von Lanza's Rundschreiben und ähnlichen Ableugnungen. Es ist dies genau die Auffassung, welche wir von Anfang an von dem Stande der Dinge gehabt haben. Was bei den Italienern Berichtigungen werth sind, haben die Septembervertrags-Debatten gelehrt. Die erste dunkle Kunde von diesem Vertrage drang im Juni vorigen Jahres in's Publikum; damals aber hatte Laporta die Unverschämtheit, auf eine Interpellation darüber zu erklären, solche Gerüchte seien „so albern wie einfältig, und die italienische Regierung denke nicht an dergleichen". Keine drei Monate darauf aber war der Vertrag zur Verlegung der Hauptstadt nach Florenz unterzeichnet. Der September-Vertrag ward das Grab des Cabinets Visconti-Venosta's; das Concordat wird Lanza stürzen, doch der gute Mann wird sich höchst wahrscheinlich opfern, indem er vorher das Actenstück noch unterzeichnet. Es mag jedoch wahr sein, daß Lanza vor der Hand von Vegezzi's Thaten noch nicht mehr weiß, als ihm bis zur Unterzeichnung zu wissen nöthig ist; die Verhandlungen gehen ja direct zwischen Souverain zu Souverain. Die „Armonia" verhöhnt das Cabinet in einem Artikel:

„Victor Emanuel's Einzug in Rom", in welchem die schlagende Stelle vorkommt: „Vegezzi's Mission kann Victor Emanuel die Thore Roms öffnen; aber wie? In derselben Weise, wie sie Constantin und Karl dem Großen geöffnet worden.... Ja, wir hoffen, daß Victor Emanuel nach Rom gehe; wir beten, daß er triumphirend einziehen und in der ewigen Stadt begrüßt werden möge; wir sehnen uns nach dem Momente, wo wir ihn auf dem Quirinale sitzen sehen. Welch' erhabener Anblick, das römische Volk, das Schwert Italiens beglückwünschen zu sehen und zugleich die Völker Italiens den Papst-Souverain begrüßen zu hören, ohne Furcht vor Kerker, Galeeren und Confiscationen!" Das ist das Ziel, das der Vatican erstrebt.

Wie tief die Verstimmung greift, beweisen auch die Worte der sonst so regierungsfreundlichen „Perseveranza":

„Es fragt sich, ob wir ein Italien für Capuziner, für Klöster, für Abteien und Domcapitel oder für Wissenschaft, Freiheit und ein modernes thätiges Leben wollen; es fragt sich, ob wir ein abergläubisches Landvolk brauchen, das dem Zauber eines Pfaffenrockes unterworfen ist, den der unwissende Bauer küßt, indem er sich dabei auf die Knie wirft und bekreuzigt; es fragt sich, ob wir statt dieser geistigen Knechtschaft die Unabhängigkeit des Gedankens, die wahre Tugend, die sich selbst, der eigenen Verantwortlichkeit und der eigenen Pflicht bewußt ist, haben wollen. Es fragt sich, ob Italien eine arbeitsame Familie ohne Bettler, ohne Faullenzer und Frömmler sein soll oder ob es wieder in die Trägheit des Absolutismus zurückzufallen habe. Wir wollen eine gesunde und starke Generation, für welche die Arbeit die beste Heiligsprechung, die Familie die stärkste Liebe und die ehrenhafte Ausübung des Privat- und öffentlichen Lebens die heiligste aller Pflichten ist, u. s. w."

Wenn ein ministerielles Blatt also redet, kann man sich vorstellen,

---

□ Breslauer Kunst-Ausstellung.

Erster Brief.

(Historisches Genre. — Portrait.)

Du wünschtest von mir, verehrter Freund, einen Bericht über die wichtigsten Stücke der gegenwärtig hier eröffneten Kunstausstellung, der Dir ein möglichst getreues Bild von derselben gewähre. Wenn Du noch immer an dem von uns früher eingenommenen Standpunkte festhältst, daß wir uns, unbeirrt von den sich oft widerlich kreuzenden Urtheilen, welche man vor den Gegenständen selbst zu hören bekommt, lediglich unserer inneren Stimme und unserer ästhetischen Bildung vertrauend, an dem Schönen, welches wohl auch diesmal hoffentlich in nicht allzugeringem Maße vorhanden sein wird, erfreuen, an der Poesie der Farben uns erheben, unsere Seele mit echtem Labsal tränken wollen — wenn Du in Deiner mir immer so wohlthuenden Sehnsucht nach dem, was das Menschenleben zu verklären im Stande ist — und das ist nur im Reich des Schönen der Fall — noch beharrst, wenn Du, ein bewußter Ignorant in der Technik des Malers, mit mir nicht fragen willst nach der Führung des Pinsels, nach den Praktiken und Kunststücken, welche mit jeder ausgebildeten Kunst Hand in Hand gehen, wenn Du noch wie früher fern bist jeglicher Splitterrichterei und bornirter Kritikasterei — dann bist Du mein Mann, und ich will es getrost versuchen, Deinen Wunsch zu erfüllen.

Nun wohlan! Wenn ich die Menge der bis zum heutigen Tage ausgestellten Sachen übersehe und Dir den Gesammteindruck wiedergeben soll, den sie auf Deinen Freund gemacht, so muß ich zwar bekennen, daß die glänzenden Namen am Firmamente des Kunsthimmels größtentheils fehlen, daß die Skulptur, vorläufig wenigstens, nicht gerade vielseitig vertreten ist, daß wir jedoch an wahrhaft erfreulichen Erscheinungen nicht arm zu nennen sind. Daß die **Geschichtsmalerei** nur schwach vertreten sein würde, haben wir erwartet. Du entsinnst Dich, daß es damit auf der berliner akademischen Ausstellung im vorigen Jahre nicht gerade erheblich besser stand. Hätten Sie nicht den wohlbekannten Lessing'schen „Huß vor dem Scheiterhaufen", welcher nicht einmal der Ausstellung wegen da war, sondern als der Nationalgallerie angehörig mit hinzugezogen war, und einige Camphausen gehabt, so wären die Klagen über die schwache Vertretung dieses Zweiges noch lauter gewesen. Historienmaler hat es und wird es immer nur wenige geben; ja es will mich bedünken, daß diejenige Geschichtsmalerei, welche unsere Zeit so exclusiv und mit Recht mit diesem Namen belegen will, erst ein Produkt der neueren Zeit sei. Vom Mittelalter zu geschweigen, wo Alles religiöse Malerei war, wo jegliche Kunst im Dienst der Kirche geübt wurde, keimt doch diese Gattung eigentlich erst bei Rafael in seiner Constantinschlacht u. A. auf. Und wenn man will, kann man noch strenger sein: man kann in gewissem Sinne erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts von derselben in ihrer tieferen Bedeutung reden. Alles frühere Derartige war Allegorie oder Portrait, Genre oder Naivetät. Im modernen Sinne ist die Historienmalerei ein Kind des Aufschwunges aller Wissenschaft seit Herder und seit der romantischen Schule. Wir verlangen ja nichts Geringeres, als die Darstellung eines tiefinnerlich bedeutsamen historischen Momentes, eines epochemachenden Ereignisses in all seinem Umfange mit seinen schwerwiegenden Folgen im engsten Rahmen. Fern von aller Allegorie, von aller Philosophie soll der echte Historienmaler das Factum in rein historischem Sinne mit reifstem Verständniß erfassen und so — und nicht anders — darstellen. Mit solchem Maßstabe gemessen — wie viel gepriesene Meister auch der Gegenwart werden da bestehen! Doch — wir wollen schon das Streben und das Talent begrüßen, ja, wir wollen mit demjenigen Zweige uns befreunden, welchen man treffender das historische Genre nennen muß. Dieses greift aus den geschichtlich bedeutsamen Stoffen kleine, treffende, die Situation wenigstens bezeichnende, meist gemüthlich anregende Momente heraus und strebt im Uebrigen nach historischer Correctheit. Halten wir Umschau, was uns hierher Gehöriges die Börsensäle bieten.

Im vorderen Mittelsaale, möglichst gut beleuchtet (denn Du kennst die alte Klage, wie ungünstig die Räume sind, da die Wände eigentlich nur höchstens drei Fuß von unten gehöriges Licht haben), hängt ein Bild von Lauffer in Wien (Nr. 278). Es hat ziemlich bedeutende Dimensionen und stellt die Bekehrung des mährischen Herzogs Bogoris durch ein Wandgemälde des bekannten Apostels Methodius dar. Stufen führen zum Chor hinauf, an dessen Rückwand der im Vordergrunde rechts stehende und in ein schwarzes Mönchsgewand gekleidete Heilige, als der Maler durch Pinsel und Palette gekennzeichnet, ein Gemälde auf Goldgrund halb vollendet hat, welches die Himmelfahrt des Herrn vergegenwärtigt. Die Gemahlin des Fürsten, sei es, daß sie bereits Christin geworden, sei es, daß sie nur von ihrem empfänglicheren, beweglicheren Naturell getrieben wird, ist die Stufen hinangeeilt und hat sich von der Erscheinung überwältigt, mit lebhafter Geberde betend auf die Knie geworfen. Der Herzog steht unten, ergriffen nach dem Mittelpunkt der Scene hinblickend, doch ist seine Umwandlung noch nicht vollendet, sie kann noch im Keime erstickt werden. Blick, Stellung und Handbewegung zeigen mehr Verwunderung als Ueberwältigung. Im Vordergrunde links steht der Oberjägermeister, eine kräftige, tüchtige Figur; er hat dem Bilde den Rücken gewendet, weil er für die Religion der Väter fürchtet, und sucht seinen Nachbar, welcher den Eindruck, den sein Herr empfängt, mit Theilnahme verfolgt, fortzuziehen. — Eine parallele Figur steht neben der Herzogin. — Du wirst mir zugeben, wenn Du Dir das Bild vergegenwärtigst, daß es schwer wird, Dasjenige in demselben thatsächlich zu finden, was der Maler will. Und das ist immer ein Mangel. Der Katalog darf nur zuletzt der Neugierde willen aufgeschlagen werden, die Sache muß aus dem Bilde selbst sich herauslesen lassen, will der Künstler anders sein Motiv zur Geltung bringen. Ich sehe in dem Bilde Nichts als in der Herzogin eine tiefe Andacht, in ihrem Gemahl mehr Staunen, wenn Du willst, ein Ergriffensein, durchaus nicht eine Bekehrung. Gemalt jedoch ist das Bild meisterhaft. Stelle Dir vor, daß die Farben mit einer Feinheit, Klarheit, Durchbildung, Harmonie seltener Art vorgetragen sind, daß ein eigenthümliches Lüstre, eine sanft leuchtende Wärme uns aus ihnen entgegenstrahlt; dabei ist die Zeichnung, die Charakteristik und die Composition völlig untadelig. Du würdest gestehen müssen, daß Du in coloristischer Beziehung nicht leicht etwas Trefflicheres sehen könntest; nur dürften die Gestalten des Vordergrundes in ihrer Färbung etwas entschiedener behandelt sein, um sie vom Mittelgrunde noch mehr zu scheiden. Ueber Kleinigkeiten anderer Art will ich nicht rechten; sie sind nicht so auffallend, um mit ihrer Verschweigung ein Unrecht zu begehen. Wie sehr dies Bild in Prag geschätzt wurde, auf der Conferenz des Vereins für historische Kunst vor drei Jahren, entsinnst Du Dich. Mit nur einer Stimme Majorität ist sein Ankauf damals abgelehnt worden.

In anderer Weise trefflich und bedeutend ist die in der Nähe aufgestellte Judith von Anna Schleh in Berlin. Die wohl bekannte Dame, welche im Portrait Vorzügliches leistet, hat hier den so oft hervorgesuchten Gegenstand auf wirklich geschmackvolle und pikante Weise vorgetragen. Die Figur ist ein lebensgroßes Kniestück, in einem bräunlich ernsten, warmen Tone gehalten. Kopf, Gesichtszüge, Haltung, Draperie, Alles genau und richtig gezeichnet, verstanden und fleißig durchgeführt. Daß die Kleidung, wie immer bei dieser Figur, in's Orientalisch-Phantastische fällt, hat die historische Auffassung immer mit sich gebracht. Die Züge des Antlitzes haben etwas durchaus Feines, fast Vornehmes, und sind höchst ansprechend, ernst und schön zugleich. Das Bild zählt zu den anziehendsten der Sammlung.

daß die Sprache der radicalen und Actionspartei eine noch viel kräftigere ist.

Frankreich.

* **Paris,** 9. Mai. [Aus Algerien.] Der „Abend-Moniteur" bringt folgende Depesche: „Milianah, 8. Mai, $10^1/_2$ Uhr Morgens. Der Kaiser ist gestern gegen 5 Uhr in Milianah angekommen und begiebt sich heute Morgen auf den Weg nach Algier zurück. Die Gesundheit Sr. Majestät ist vorzüglich. Das ganze Land, welches der Kaiser durchreist hat, ist in unbeschreiblicher Freude und bereitet Seiner Majestät den wärmsten Empfang." Man will nun wissen, daß der Kaiser, welchem das algierische Klima vortrefflich zu bekommen scheint, seinen Aufenthalt bis gegen Mitte Juni verlängern werde. — Der Kaiser will dem kaiserlichen Prinzen den Titel eines Königs von Algerien verleihen. Bei der Anwesenheit des Kaisers in Algier finden einige Demonstrationen in dieser Beziehung statt.

[Die kaiserliche Proclamation.] Der Wortlaut der kaiserl. Proclamation an das arabische Volk liegt uns jetzt vor; er enthält nichts Erhebliches mehr als der telegraphische Auszug, den wir gestern gegeben haben. Die Citationen aus dem Koran giebt der Kaiser genau nach Sure und Vers. Die Hauptsache dabei ist jedoch die Bestätigung, daß von Algerien kein Fuß breit Landes aufgegeben werden soll, und daß die Eingeborenen aufgefordert werden, sich dem Fatum zu unterwerfen und Franzosen zu werden, da ihre Geschicke mit denen des schönen Frankreichs verknüpft sind, und es heißt (Cap. VII., el Araf, Vers 177): „Wen Gott lenkt, der ist wohlgeleitet." So schließt der Kaiser, nachdem er den Arabern vorher aus dem Koran erklärt hat: „Unterwerfet euch unter die vollbrachten Thatsachen! Euer Prophet spricht: „Gott giebt die Gewalt, wem er will!" Ich aber, der ich diese Gewalt von ihm habe, will sie zu eurem Segen und Wohlergehen üben." Der Kaiser befiehlt als Allah's Erkorener, daß die Araber sich civilisiren und mit dem französischen Elemente verbinden sollen; wenn sie diese Wiedergeburt durchgemacht haben, so wird ihnen Macht und Größe. Mit einem Worte: Algerien soll europäisirt, es soll ein Neu-Frankreich werden, wie Nord-Afrika einst durch und durch romanisirt war. Wenn dem Kaiser dies gelingt, so hat er allerdings ein großes Werk vollbracht. Geld wird es in Haufen kosten; doch „Frankreich ist reich genug, um seinen Ruhm bezahlen zu können". Der „Temps" bemerkt übrigens zu der Proclamation sehr richtig:

„Wir kennen den arabischen Charakter nicht genau genug, um uns eine Vorstellung von dem Eindruck zu machen, welchen die kaiserliche Proclamation vom 5. Mai hervorrufen wird. Sie ist nicht ohne Analogie mit den berühmten Worten des Generals Bonaparte in Egypten; aber wir wissen nicht, ob das arabische Genie die Abstractionen erfassen wird. ... Aus den citirten beiden Maximen des Korans können übrigens je nach Charakteren und Umständen eben so gut Revolutions- als Resignations-Gedanken erwachsen. Wenn „Gott die Gewalt giebt, wem er will", und wie „der, den Gott leitet, gut geleitet ist", kann da ein fanatischer Araber sich nicht schmeicheln, die Gewalt mit Gottes Hilfe und unter seiner Leitung zu erobern? Die fatalistische Sprache ist hier eine zweischneidige Waffe.

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kündigte Schneider zwei neue Finanzgesetze an: eine Erhöhung des Credits für die allgemeine Ausstellung um 3 Millionen und die Eröffnung eines Credits von 360 Millionen für außerordentliche Arbeiten, welche von 1866 an in sechs Jahren verwendet werden sollen, so daß jährlich für 60 Millionen außerordentliche Bauten ausgeführt werden. Diese Millionen sollen durch die Ueberschüsse von den ordentlichen Budgets und durch 100 Millionen, die man aus dem Verkaufe von Staatswaldungen lösen will, gedeckt werden, d. h. man wird so viel mehr in den ordentlichen Budgets fordern, als man Ueberschüsse braucht, und man wird die Wälder, deren Frankreich so sehr bedarf, unter den Hammer bringen — wohl das schlechteste Prinzip der Deckung, das sich erdenken ließ. — In der Commission des gesetzgebenden Körpers ist der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Schuldhaft mit nur 5 Stimmen gegen 4 angenommen worden; man glaubt, daß er in der Kammer nicht die Majorität erlangen wird. Im Staatsrath wurde gestern der von Herrn Duruy vorgelegte Entwurf zur Umgestaltung des Unterrichtswesens verhandelt. Herr Genteur war Berichterstatter, aber obgleich der Minister persönlich sich alle Mühe gab, das Project durchzubringen, wurde dasselbe doch mit großer Majorität verworfen.

[Zur Presse.] Marquis Lavalette, dessen Strenge gegen die hier eintreffenden deutschen und italienischen Journale schon erwähnt worden ist, hat, so schreibt man der „W. Z.", seit der Abreise des Kaisers unter der Last der großen Verantwortlichkeit fast den Kopf verloren. Die Aufregung, welche durch den Tod Lincolns in der französischen Demokratie hervorgerufen wurde und die in einigen Demonstrationen sich ziemlich unschuldig darlegte, schien dem Minister des Innern ein Zeichen von schwerer Bedeutung. Er ging, wie sichere Quellen wissen, in der letzten Sitzung des Ministerraths so weit, die Verhaftung Gregory Ganesco's zu beantragen, weil der bekannte Feuilletonartikel den Tyrannenmord proclamirt haben sollte. Man glaubt indessen, daß dieser Animosität gegen den natürlichen Sohn des Grafen Ficquelmont noch etwas Anderes zu Grunde liege, nämlich die Absicht, Herrn Drouyn de Lhuys, der den Director der „Europe" außerordentlich begünstigt, einen Streich zu versetzen und somit den im vorigen Jahre gemeinschaftlich mit Rouher und Thouvenel begonnenen Kampf wieder aufzunehmen. Das Terrain scheint jetzt günstiger. Bei der Kaiserin steht der Urheber oder wenigstens Verfechter der Septemberconvention nicht eben in hoher Gunst; der Kaiser, noch mehr als gewöhnlich besorgt, weil ihn der Besuch Algeriens von der Hauptstadt entfernt hält, ist nicht eben gut zu sprechen auf die Theorien der „Europe." Das frankfurter Blatt mit seinem hier lebenden Director Ganesco, mit dessen Protector Drouyn de Lhuys identificiren, war also nicht ganz ungeschickt, allein die Absicht lag doch zu klar zu Tage, um nicht zu verstimmen. Es war vielleicht schon zu viel, daß der Bureauchef, mit dessen Erlaubniß die Circulation der betreffenden Nummer der „Europe" stattfand, abgesetzt wurde; aber dieses Aufhebensmachen findet sicher nicht die Billigung des Kaisers. So begreift sich, daß man an ein dauerndes Verbleiben Lavalettes auf dem jetzigen Posten nicht glauben will, sondern den Senator Laity, den ehemaligen Gefährten Louis Napoleons beim straßburger Versuch, als Nachfolger bezeichnet.

[Prozeß Sandou.] Heute hat ein interessanter Prozeß stattgefunden. Advokat Sandou, der Enthüllungen über die Umtriebe Billaults gegen Louis Napoleon durch die Presse zu veröffentlichen im Begriff stand, wurde in die Irrenanstalt zu Charenton gebracht und auf das Zeugniß zweier Aerzte hin dort festgehalten, bis kurze Zeit nach Billaults Tode seine Freilassung ohne weiteren Antrag erfolgte. Sandou reichte nun Klage ein gegen die Aerzte, welche wissentlich ein falsches Zeugniß über seine Zurechnungsfähigkeit ausgestellt hätten. In dem heutigen Termin führte er seine Sache selbst und plaidirte in so klarer und eingehender Weise, daß die Versammlung in lauten Beifall ausbrach. Er schloß etwa in folgender Weise: nicht um Geld zu gewinnen, habe er den Prozeß unternommen, sondern um Gelegenheit zu finden, seinen Geisteszustand von unparteiischen Richtern feststellen zu lassen. Das sei geschehen, deshalb nehme er die Klage zurück und überlasse der öffentlichen Meinung den Richterspruch in seiner Sache.

[Aerolith.] Vernicourt bei Nolay, aus 80 Häusern bestehend, ist abgebrannt, nachdem, wie mehr als 50 Zeugen bekunden, ein glühender Aerolith herabfallend ein Strohdach entzündet hatte.

Großbritannien.

E. C. **London,** 9. Mai. [Im Unterhause] erklärte gestern Sir C. Wood (Minister für Indien) auf Befragen, daß er, nach Berathung mit den Mitgliedern des indischen Conseils, beschlossen habe, die vorgeschlagene Einführung von Ausfuhrzöllen auf die wichtigeren Producte Indiens nicht zu genehmigen; und daß die Regierung keine Absicht habe, eine große Anleihe in England für die Verwaltung Indiens zu contrahiren. — Die vertagte Debatte über die zweite Lesung der Reformbill (Borough Franchise Extension Bill) von Mr. Baines gelangt zur Fortsetzung und zum Schluß. — Mr. Gregory glaubt, die Regierung habe ihr Möglichstes gethan, um eine Reformbill durchzusetzen, sei aber nicht nur von der Opposition, sondern selbst von liberalen Mitgliedern daran gehindert worden. — Sir G. Grey (der Staatssekretär im Innern) vertheidigt die Regierung in ähnlicher Weise. Die Opposition von Conservativen und Liberalen, auf welche Earl Russells Reformbill 1860 stieß, habe gezeigt, daß das Parlament die Reformfrage mit gleichgiltigen Augen betrachte. Wie bei jeder früheren Gelegenheit erkläre sich die Regierung auch diesmal für das Prinzip des Bainesschen Bill, weil sie nicht die Befürchtung theile, daß eine Ausdehnung des Stimmrechts die Gefahren demokratischer Uebermacht heraufbeschwören würde. Aber an den Census von 6 Lstr. könne sie sich auch nicht binden; sie müsse sich die Freiheit vorbehalten, diesen Theil der Frage im Comite (in der Detaiberathung) zu erwägen. — Nachdem verschiedene andere Redner für und wider die Bill gesprochen, tritt Mr. Horsman vor Allem gegen die Theorie auf, daß jeder unbescholtene und nicht geisteskranke Engländer ein angeborenes Stimmrecht habe. Das Stimmrecht gehöre an sich weder irgend einem besonderen Individuum oder einer Klasse von Individuen; es sei kein Privatrecht und auch kein Emolument, sondern ein politisches Vertrauensamt. So wenig wie Jedermann das Recht habe, ein Richter zu sein, habe Jedermann das Recht, bei Parlamentswahlen zu stimmen. Wenn die Bill durchginge, würde nächstes Jahr ein Schritt weiter vorgeschlagen werden. Er wolle nicht eine Klasse erheben durch das Herabziehen einer anderen, und er sei gegen den Census von 6 Lstr., weil er eben so wenig den arbeitenden Klassen wie der Aristokratie ein Monopol politischer Macht geben möchte. Die große liberale Partei habe freilich ihr Wort nicht gehalten. Seiner Meinung nach wäre der beste Ausweg der, ohne Umschweif oder Rückhalt vor aller Welt zu verkünden, daß das Parlament und die Nation in dieser Frage andern Sinnes geworden seien. — Mr. Disraeli (Tory) bekämpft die Bill, weil die Herabsetzung des Census in Burgflecken die Grafschaftswähler benachtheiligen müßte. Solche Maßregeln sollten niemals partielle, sondern umfassende Zwecke anstreben, sollten nie von einem Privatmitgliede, sondern stets von der verantwortlichen Regierung eingebracht werden. Seiner Meinung nach sei die von Lord Derby vor einigen Jahren entworfene Reformbill die einzige, die allen Schwierigkeiten der Aufgabe Rechnung trage. Das Stimmrecht sei ein Privilegium, und müsse durch Tugend, Intelligenz und Bildung erlangt werden. Er beschwöre das Haus, das Riesenwerk, welches weise Regierungen in einer langen Reihe von Jahren geschaffen, nicht durch Begründung eines demokratischen Systems zu gefährden. England könne nicht, wie Amerika oder nur wie Frankreich, von vorn anfangen. Seine Macht, sein Einfluß und seine Ueberlieferungen würden allesammt verschwinden, wenn ein Umbau seines Repräsentativ-Systems in plumper Weise versucht werden sollte. — Um $^1/_4$1 Uhr Morgens schreitet das Haus zur Abstimmung über Lord Elchos Amendement (Stellung der Vorfrage), und dasselbe wird mit einer Majorität von 74 Stimmen (mit 288 gegen 214) angenommen, der Antrag von Mr. Baines also verworfen. (Die Times charakterisirt die Debatte, indem sie sagt, daß die allgemeine und entschiedene Abneigung gegen eine Reformbill sich wieder gezeigt habe. Selbst die Vertheidiger der Bill hätten lau gesprochen.)

[Zur preußischen Verfassungsfrage.] Die „Post" beleuchtet den gegenwärtigen Stand der Verfassungsfrage in Preußen in einem Leitartikel, der die Haltung der Opposition sehr beifällig beurtheilt. Sie bemerkt u. A.:

„Die Verwerfung des ministeriellen Gesetzentwurfs zur Reorganisation der Armee hat der schwachen Hoffnung auf einen Ausgleich zwischen der Kammer und der Krone ein Ende gemacht .... Die Deputirten haben nicht nur eine lobenswerthe Mäßigung bewiesen, sondern im Ganzen bedeutenden politischen Verstand, und, was bei einer solchen Bewegung nicht weniger wichtig ist, eine Welt- und Menschenkenntniß an den Tag gelegt, die von einer so zusammengesetzten Versammlung kaum zu erwarten war. Doch ist durch die Langwierigkeit des Kampfes die Sache verwickelt, die Schwierigkeit verschlimmert worden .... Die Opposition ist mächtig geworden durch ihre beharrliche Nachsicht, und es ist zu hoffen, daß sie durch keine Herausforderung sich verleiten lassen werde, von dieser sichern und des Erfolges gewissen Bahn abzuweichen. Die gemäßigte und getreue Vertretung der öffentlichen Meinung wird früher oder später obsiegen müssen."

[England und Amerika.] Die neueste Post aus Amerika mit der überraschenden Nachricht, daß Booth, der Mörder des Präsidenten Lincoln, von den zu seiner Verhaftung ausgezogenen Beamten todtgeschossen worden ist, giebt dem „Globe" Gelegenheit zur Verwunderung. Man hat bei Booth Wechsel auf Kanada gefunden und schließt daraus, daß er ursprünglich den Plan gehabt haben muß, sich dorthin zu flüchten. Das ist dem „Globe" unbegreiflich, es beleidigt fast sein britisches Gefühl, daß ein Attentäter glauben konnte, auf britischem Boden eine Chance der Sicherheit zu haben. Indeß weiß man, daß es in Kanada von Flüchtlingen aus dem Süden wimmelt, und daß diese nicht abgeneigt gewesen wären, Mr. Booth zu verbergen und zu schützen, ist keine gewagte Annahme. Der kanadische Namensvetter des londoner halbamtlichen Abendblattes, der „Toronto Globe", schildert ja die Freudenbezeigungen, mit denen Lincoln's Tod von den conföderirten Flüchtlingen dort begrüßt worden ist.

[Die dubliner Ausstellung und die Fenier.] Die Vorbereitungen zu der auf morgen angesetzten Eröffnung der dubliner Ausstellung sind vollständig getroffen, so daß die einzige noch bleibende Sorge sich auf den Ausfall der Witterung bezieht. Das Gebäude erregt das Staunen und die Bewunderung aller ankommenden Gäste. Der Prinz von Wales, welcher die Ausstellung zu eröffnen versprochen hat, wird heute Abend in der irischen Hauptstadt erwartet. — Die Partei der „Fenier" hat eine Massenversammlung abgehalten, um den Feierlichkeiten entgegen zu arbeiten; und folgender wenig gemäßigter Aufruf hat eine weite Verbreitung gefunden.

„Sic semper Tyrannis, 1865 versus 1172. Irländer! 693 Jahre blutiger Ausrottung und räuberischer Plünderei von Seiten britischer Schlächter, der Landsleute des Sohnes der Königin von England, fordern euch auf zu Schweigen und zur Verachtung; auch nicht durch eure bloße Erscheinung solltet ihr die geringste Theilnahme an dem hohlen Festgepränge zeigen, welches am 9. vor euch paradirt werden wird von den Bastard-Abkömmlingen eines Strongbow oder Cromwell, welche zufälliger Weise in Irland geboren sind, sich aber als Unterthanen Englands darstellen. Irländer, bezeugt eure Loyalität und eure Hingebung an Irland, indem ihr euch in brüderliche Genossenschaften organisirt, um Irland für die Irländer zu erhalten. — Auf Befehl des Wachsamkeits-Ausschusses. Gott erhalte das Volk."

[Der Prinz von Wales,] welcher die Ausstellung eröffnen wird, ist gestern Abend in Dublin angekommen und bei dem Lordstatthalter Lord Wodehouse abgestiegen. Seine Ankunft wurde von großen Menschenmassen erwartet.

[Erzbischof von Westminster.] Wie der „Star" mittheilt, hat der Papst den Dr. Manning zum Nachfolger des Kardinals Wiseman und Erzbischof von Westminster ernannt, die von dem Capitel vorgeschlagenen Bischöfe (Dr. Clifford, Dr. Grant, Dr. Errington) übergehend. Dr. Manning war bis vor einigen Jahren bekanntlich noch protestantischer Erzdechan von Chichester. Seit seinem Uebertritte zur römisch-katholischen Confession und nach empfangener Priesterweihe war er Prior eines Ordens des heil. Karl Borromäus, dessen Mitglieder, der Mehrzahl nach, früher Geistliche der anglicanischen Kirche gewesen sind.

Ein Bild von Wilhelm Riefstahl in Berlin: „Feldandacht von passeyrer Hirten" (Nr. 394 in demselben Mittelsaal), für das National-Museum in Berlin angekauft, würde ich Dir, wenn Du die Ausstellung besuchen könntest, nicht vergebens zur Ansicht empfehlen. Wir sehen eine Feldkapelle, daneben ein colossales Crucifix, und vor ihr eine kleine Gemeinde Betender, einen Vorbeter, eine feiste, markige, arbeitsgewohnte Gestalt, aus dem Brevier, ohne besondere Gemüthsbewegung, wie er es gewohnt ist, vorbetend. Die Hirten: Männer, Frauen und Kinder auf verschiedenen Altersstufen, theils knieend, theils stehend, in den mannichfaltigsten Gemüths-Verhältnissen, bilden in der That eine Gallerie von Möglichkeiten von der Art, Frömmigkeit zu üben. Wie mechanisch falten die Einen die Hände, während ihre Sinne anderswo schweifen; da prägt sich dummes Staunen, dort halbes Erfassen, dort kritisches Beobachten, dort Zweifel, dort ernste Frömmigkeit und so fort aus. Nun denke Dir die fromme Gemeinde mitten in einem weiten Thale, welches hinten von einer grandiosen Berglehne (der Hochwilde bei Meran) eingeschlossen ist, fast ohne Vegetation, nur auf den Höhen Gestrüpp und Wolken, und Alles in scharfer, vielleicht zu stark wirkender Morgensonne, die Figuren so wahr und scharf gezeichnet, Alles in sprechenden, frischen, prägnanten Farben, das Ganze dabei musterhaft gestimmt, und Du wirst begreifen, daß das Bild überall Eindruck machen muß. Als tüchtigen Landschafter mit saubersten Detailbildung haben wir ihn hierorts schon einigemal kennen gelernt. Ein gewisser Naturalismus läßt sich allerdings nicht absprechen, es ist eben Alles der Wirklichkeit treulich abgelauscht, jedoch ohne daß es in seiner Wahrheit die poetische Stimmung aufhöbe. Nur ist auch die Idee in derselben Richtung zu finden. Wollte der Künstler die Beter gerade so darstellen? Wollte er sie gerade in diese Natur stellen." Denn auf den Bergen wohnt die Andacht in aller Reinheit und Vollkommenheit.

Für diesmal genug von der Geschichtsmalerei und was etwa dahin gehört! — Noch ein Wort vom Portrait, um Dich möglichst schnell zu orientiren. Offenbar machen die Bilder von Friedrich Keil in Berlin, einem geborenen Schlesier, viel Aufsehen, und wir gönnen dem Meister von Herzen die Triumphe. Gilt er doch in der Residenz als einer der hervorragendsten unter Seinesgleichen. Er hat uns das Bildniß des großen Physikers Dove, des bekannten Professors Gruppe und des dem hiesigen Publikum noch in schönster Erinnerung haftenden Fräulein Gericke hergesandt, jedenfalls drei Arbeiten, welche schon durch den Gegenstand interessiren, was bei dem Porträtmaler, der sich empfehlen will, durchaus von Bedeutung ist. Aber auch abgesehen davon, haben wir in der That vortreffliche Leistungen vor uns. Die Aehnlichkeit ist schlagend, das kann ich Dich versichern, da ich die Persönlichkeiten zufällig alle drei von Angesicht zu Angesicht kenne. Und wie sind sie gemalt! Von sogenannter Idealisirung ist nicht die Rede, aber die Farbe ist so frisch, lebendig und greifend, daß sie an sich schon fesselt. Der Meister erinnert darin an die besten Sachen von unserem verstorbenen Resch. Dabei ist die Zeichnung, was sich besonders an den Händen zeigt, die er nie aus dem Kopfe malt, wohl wissend, welche Bedeutung sie in der Physiognomik haben, correct und wahr. Die Haltung ist überall treffend und angemessen; bei Fräulein Gericke ist ihm der Ausdruck des Graziösen außerordentlich gelungen. Der Katalog giebt übrigens an, daß sie in der Titelrolle der Oper „Rose von Erin" dargestellt sei. Alles ist bei Keil einheitlich, in seiner Art vollendet. Er würde sich verlieren, wenn er anders malen sollte. Daher wäre es, glaube ich, vergeblich und verderblich, wollte man in seiner Zeichnung etwas mehr Schärfe, etwas weniger Fluß wünschen. — Einen förmlichen Gegensatz zu diesen Werken bildet das eine Porträt, welches unser Wohnlich ausgestellt hat. Du kennst diesen strebsamen, tüchtig geschulten Landsmann, der im Vertrauen auf das kunstfreundliche Schlesien sein liebes München verlassen und der vaterländischen Provinz sich wieder zugewandt hat. Im vergangenen Jahre auf der für den Verein für historische Kunst veranstalteten Ausstellung sahen wir außer Anderem von ihm einen männlichen Studienkopf von völlig drastischer Wirkung. Ich erinnere an diesen, um damit zu sagen, wie intensiv seine Farbe sein kann. Das jetzt ausgestellte Bildniß eines älteren Herrn (Nr. 538 im ersten Hofsaale an der ersten Querwand) besitzt die an jenem Kopfe mit allem Fug und Recht geschätzte Farbentransparenz, jenen Glanz der Lasuren, jene Luftmalerei nicht ganz in demselben Grade, und doch hat das Bild einen Vorzug, der außerordentlich ist, vor sehr vielen Arbeiten derselben Gattung: eine Sicherheit und Schärfe der Zeichnung, einen unbarmherzigen Linienzug, der deutlich beweist, welche Zukunft dem Meister noch bevorsteht. Denn die Zeichnung ist das Erste und Nothwendigste in der bildenden Kunst, die Farbe das Zweite. Von jener sind alle großen Meister ausgegangen, viele von ihnen sind bei ihr stehen geblieben und ihre Farbe hat etwas Miniaturmäßiges, bei mehreren von ihnen ist die Zeichnung immer herrschend geblieben. Doch wünschen wir, weil der Wunsch hier, wie wir zeigten, kein erfolgloser sein wird, daß sich Wohnlich Nichts von dem entgehen lasse, was er gelernt und kann, und dessen ist so viel und so Tüchtiges, daß wir mit den schönsten Hoffnungen seinen weiteren Leistungen vertrauen.

Brüssel, 7. Mai. [Die Baronesse d'Epinhofen.] Die Ente von der morganatischen Ehe des Königs, welche der greise Monarch jetzt noch in seinen hohen Jahren in London mit der Baronesse Meyer d'Epinhofen abgeschlossen haben soll, ist, so schreibt man der „Voss. Ztg." von hier, endlich von dem „Moniteur belge" dementirt worden. Für den, welcher mit dem Verhältnisse des Königs zu der genannten Dame bekannt ist, war übrigens dieses Dementi sehr unnöthig. Die Dame ist die Tochter eines französischen Majors a. D., Namens Claret, früher von einer wundervollen Schönheit. Der König machte ihre Bekanntschaft noch bei Lebzeiten seiner zweiten Gemahlin in einem Concerte der Grande-Harmonie. Bevor der König in ein näheres Verhältniß zu der Dame trat, mußte sein damaliger Stallmeister Meyer, der dem Könige wegen desjenigen, was derselbe für seinen Vater, den jetzt schon lange verstorbenen Hofrath M. aus Koburg, gethan hatte, große Verpflichtungen schuldete, Mlle. Claret heirathen. Um elf Uhr fand die Trauung statt, und eine halbe Stunde später befand sich Herr Meyer bereits auf dem Wege nach Deutschland, von wo er niemals nach Belgien wieder zurückgekehrt ist. Anfangs der fünfziger Jahre ließ der König Herrn M. in Wien zum Baron machen, und wenn die Dame sich heute Baronesse Meyer d'Epinhofen nennt, so rührt der letztere Name von einem großen Gute bei Neuß in Rheinpreußen her, welches der König ihr gekauft hat, und das später durch Ankauf von angrenzenden Ländereien noch bedeutend vergrößert worden ist. Außerdem besitzt die Dame in der Nähe von Laeken eine Villa, wo sie Winter und Sommer wohnt, und in Brüssel in der Königsstraße ein Hotel, dessen Façade bei dem Tode der Königin Louise von dem brüsseler Pöbel sehr arg mitgenommen wurde. Aus der Schatulle des Königs bezieht sie monatlich 25,000 Franken, auch soll sie durch Speculationen an der Börse, die der frühere Finanzminister Mercier für sie gemacht, sich ein bedeutendes Vermögen erworben haben. Aus dem Verhältnisse selbst sind zwei Söhne, Arthur und Leopold, entsprossen, die jetzt einige zwanzig Jahr alt sind, und die meist deutsche Lehrer hatten, auch eine Zeit lang in Brüssel bei dem Hofprediger Becker, einem Deutschen, in Pension waren. England hat übrigens die Dame niemals besucht, wohl aber hat sie den König auf weiteren Reisen begleitet, so mehrmals nach seiner Villa am Comersee und nach Wiesbaden. Welche Grenzen der König dem Verhältnisse überhaupt gestellt hat, geht unter Anderm daraus hervor, daß die Dame niemals das Schloß zu Laeken, so lange der König dort anwesend, besucht hat, so daß sie erst vor ungefähr neun Jahren, als der König und die königl. Familie auf Reisen waren, sich die Räumlichkeiten des Schlosses und die Gärten zeigen ließ. Von dem belgischen Volke ist das Verhältniß anfänglich mit bösen Augen angesehen worden, und es hat nicht an Carricaturen und Spottschriften gefehlt, aber das hat sich im Verlaufe der Zeit gegeben, und bekannt durch ihre große Wohlthätigkeit gegen Arme und Unglückliche, genießt die Dame jetzt keiner zu geringen Achtung, so daß sogar der gestrenge Pfarrer von Laeken, Herr Torff, zu ihren Hausfreunden zählt.

Dänemark.

‡ **Kopenhagen**, 9. Mai. [Der König nach Lübeck. — Dänische Intervention.] Der König hat sich heute an Bord des Postdampfschiffes „Freya" nach Lübeck begeben, um daselbst die Königin Louise und die Prinzessin Dagmar, welche nebst Gefolge aus Nizza zurückkehren, zu empfangen. Die Ankunft der königl. Herrschaften wird morgen erfolgen. — Die in Flensburg erfolgte Verurtheilung der 7 dänischgesinnten Schleswiger, welche bekanntlich in einer Adresse an den Kaiser der Franzosen die jetzigen Zustände im Herzogthum Schleswig getadelt und behufs Rücklieferung Nordschleswigs an Dänemark den Beistand des genannten Monarchen angerufen hatten, hat hier Eindruck gemacht. „Dagbladet" und andere Blätter protestiren nun sofort gegen den wider die Betheiligten erhobenen Vorwurf des Hochverraths, indem sie (die Blätter) auf die Agitation der augustenburgischen Partei und auf die Existenz des schleswig-holsteinischen Provisoriums verweisen. Sie verlangen in Folge dessen von der königl. Regierung die diplomatische Intervention zu Gunsten der Verurtheilten, und es verlautet denn auch bereits, daß die Milde der großmächtlichen Civil-Commissare für die Herzogthümer und eventuell der diplomatische Beistand des Kaisers Napoleon angerufen werden soll.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 9. Mai. [Das neue Preß- und Censurgesetz. — Brzoska. — Die Entlassung Murawieff's.] Da wir das neue Preß- und Censurgesetz nunmehr in allen seinen Theilen kennen, finden wir keine Veranlassung, unser Urtheil, daß solches nichts weniger als liberal ist, zurückzunehmen. Das einzige Gute, das wir dem Gesetze „von der Abänderung und Vervollständigung der gegenwärtig verbindlichen Censurvorschriften", wie ehrlicherweise das Ding heißt, das auf telegraphischem Wege als ein Preßgesetz und Aufhebung der Censur angekündigt war — das einzige Gute, das wir diesem umfangreichen Gesetze nachsagen, ist seine Klarheit im Vergleich zu anderen russischen legislatorischen Arbeiten, in denen man sich kaum zurecht zu finden im Stande ist. Unterschrieben ist das Gesetz vom Großfürsten, als Präsidirenden im Reichsrath, und dürfte es den gediegenen Kenntnissen dieses Fürsten zugeschrieben werden, daß diese Arbeit in jeder Beziehung weit über der verwirrten der Bauern-Entlastung steht. Die Haupt-Bestimmungen dieses einzig dastehenden Zwitters von Preß- und Censurgesetz sind kurz folgende: Das ganze Preßwesen des Kaiserreichs steht unter einer „Verwaltung der Preßangelegenheiten" mit einem besonderen Chef. Ob eine Zeitung mit oder ohne Präventiv-Censur erscheinen soll (was, wie bereits gemeldet, nur in den Städten Petersburg und Moskau möglich ist), darüber steht die Wahl nicht dem Herausgeber ꝛc. zu, sondern der Minister des Innern bestimmt hierüber in jedem Falle. Bei der Eingabe wegen Herausgabe oder Abänderung eines Blattes müssen unter anderem auch Documente in Betreff der Persönlichkeit des Herausgebers, d. h. polizeiliche Conduitenzeugnisse beigelegt, so wie der Pränumerationspreis des Blattes angegeben werden. Wenn ein verantwortlicher Redacteur eines ohne Präventiv-Censur erscheinenden Blattes ohne Urlaub der „Verwaltung der Preßangelegenheiten" ins Ausland reist, so verliert er das Recht, weiter Redacteur zu sein. Die Caution eines censurlosen Blattes beträgt für tägliche Zeitungen 5000 Rb., für andere periodische Blätter 2500 Rb. Cautionsfrei jedoch sind periodische Blätter von rein wissenschaftlichem, ökonomischem und technischem Inhalt. Der Minister des Innern ertheilt Verwarnungen; nach der dritten Verwarnung wird die Herausgabe des Blattes suspendirt, jedoch nicht auf länger als 6 Monate. Erachtet es der Minister für zweckmäßig, ein Blatt ganz zu unterdrücken, so hat er solches dem regierenden Senat vorzustellen. Die Verwarnung muß jedesmal gleich nach Empfang in dem davon betroffenen Blatte abgedruckt werden. Druckereien, Lithographien und auch Buchhandlungen stehen unter der Aufsicht der „Preßverwaltung." Jede Druckerei muß die Zahl ihrer Pressen und Schriftsorten angeben und jedwede Vermehrung oder Verminderung, jede Veränderung überhaupt sofort anzeigen. Das Abtreten einer Druckerei ꝛc. kann nur mit Erlaubniß der Behörde erfolgen. Ein Privatmann muß für eine Handpresse eine specielle Erlaubniß erlangen. Schriften, welche censurfrei sind (von über 10 resp. 20 Bogen, aber nur in Petersburg und Moskau), dürfen nicht eher als nach 3 Tagen, nachdem einige fertige Exemplare der Behörde übergeben worden sind, ausgegeben werden. Ueber Alles, was eine Druckerei ꝛc. in Arbeit nimmt, verfertigt und herausgiebt, muß ein von der Behörde paraphirtes und streng controlirtes Buch geführt werden. Eben so muß jede Buchhandlung ein solches Buch führen und den Namen jedes Käufers eines Buches eintragen. Ein Colporteur muß eine besondere polizeiliche Erlaubniß sich verschaffen. Die Behörde veröffentlicht eine Liste der im Auslande gedruckten und in Rußland verbotenen Bücher; sie dürfen in keiner Buchhandlung sich befinden. Ueber Preß- und Censurvergehen hat ein Gericht zu urtheilen. Vor dem Gericht sind gleichzeitig verantwortlich der Verfasser, Verleger, Drucker und Buchhändler. Unter die Vergehen ist auch die Veröffentlichung von Verhandlungen der Adels-, Stadt- und Provinzialtage gezählt. Den Angeklagten eines Angriffs auf eine Privatperson ist es nicht gestattet, den Beweis der Wahrheit zu führen. Der Angeklagte des Angriffs einer Behörde kann vor Gericht Belege bringen, welche die Wahrheit seines Angriffs bestätigen sollen, keineswegs aber darf er sich auf Zeugen berufen. Selbst der vom Gericht anerkannte Beweis der Wahrheit reicht nur hin, den, der eines Angriffs auf eine Behörde angeklagt ist, vor der Strafe der Störung der öffentlichen Ruhe, keineswegs aber vor der der Verletzung einer Behörde zu schützen. Die im Theater aufzuführenden Stücke unterliegen einer „besonderen Censur", die der „Preßverwaltung" beigefügt ist. In den Theatern der nördlichen und südwestlichen Länder, sowie der baltischen und odessaer Gouvernements ist die Aufführung von Stücken in einer nichtrussischen Sprache außerdem noch von der Erlaubniß des General-Gouverneurs abhängig; im Kaukasus von der des Statthalters. — In Bezug auf die Strafen für Preß- und Censur-Vergehen müssen wir anerkennen, daß solche nicht sehr übertrieben sind. Der höchste Geldsatz ist 500 R. und die höchste Freiheitsstrafe 6 Monate. Der Gesetzgeber hat aber diese Milde gleich wieder vereitelt, indem er festsetzt, daß Angriffe auf Behörden, bestehende Staatseinrichtungen ꝛc. unabhängig von ihrer Anklage als Preßvergehen noch außerdem den bestehenden Criminalstrafen unterliegen. Die hier gegebenen Auszüge dürften hinreichen, um das russische Preßgesetz kennen zu lernen und seine Liberalität zu würdigen. Daß die wenigen besseren Bestimmungen desselben den baltischen Provinzen und dem Königreich Polen so viel wie gar keinen Vortheil gewähren, wird der Leser bemerkt haben. — Die von uns vor mehreren Tagen gemeldete Verhaftung des letzten und verwegenen Insurgentenführers Brzoska wird endlich auch vom „Dziennik" mitgetheilt, und zwar als Auszug aus dem petersburger „Invaliden." Die früheren Fabeln des „Dziennik" von dem Heiligen-Nimbus, mit welchem sich Brzoska umgab, sind nun verschwunden, und die Geschicklichkeit Brzoska's sowie die Theilnahme der Bauernbevölkerung für ihn tritt vor der Untersuchungs-Commission als nackte Wahrheit auf. — Im heutigen „Dziennik" ist die von uns längst gemeldete und von russischen Blättern geleugnete Entlassung Murawieff's enthalten. Natürlich ist dem russischen Haynau diese Pille durch ein Handschreiben des Kaisers und durch die Erhebung in den Grafenstand versüßt. Trotzdem aber ist es wahr, daß die Entlassung gegen die Bestrebungen Murawieff's und nur darum erfolgt ist, weil seine unerhörte Verwaltung der Regierung in jeder Beziehung Verwirrung und Verlegenheit bereitet hat. Die Forderung der Rechnungsablegung von eingenommenen Geldern diente unzweifelhaft nur als Veranlassung. Daß nicht bloße Gesundheitsrücksichten die Entlassung verursacht haben, erhellt schon daraus, daß mit Murawieff auch seine bisherigen Mitarbeiter in Litthauen, und diese schon ohne mildernde Handschreiben entfernt worden sind.

Amerika.

Newyork, 28. April. [Ueber das Ende des Mörders des Präsidenten] erfährt man noch Folgendes. Mit seinem Spießgesellen Harrold hatte Wilkes Booth in St. Mary's County (Maryland) ein Versteck aufgesucht, in der Nähe eines Sumpfes. Hierhin wurden sie vom Oberst Baker und seiner berittenen Polizei verfolgt, suchten Zuflucht in einer Scheune bei einer einem gewissen Garret gehörigen Farm am Rappahannock bei Port Royal und verbarrikadirten sich daselbst. Die Polizei forderte sie auf, sich zu ergeben; sie weigerten sich, und die Scheune wurde in Brand gesteckt. Booth schoß auf einen Sergeanten, welcher, den Schuß erwidernd, den Mörder vermittelst eines Schusses durch den Kopf niederstreckte. Harrold kam aus der Scheune hervor und ließ sich verhaften; er ist wahrscheinlich der Helfershelfer des Meuchelmörders, welcher das Attentat an Hrn. Seward beging. Booth stieß während der drei Stunden, welche er nach erhaltenem Schusse noch lebte, Verwünschungen gegen den Norden und seine Regierung aus und sandte seiner Mutter eine Botschaft zu, in welcher er ihr Lebewohl sagte. Auf seiner Flucht von Washington hatte er durch einen Sturz mit dem Pferde das Bein gebrochen oder auf andere Weise verletzt. Dr. Mudd aus Maryland hatte ihn behandelt und mit Krücken versehen. Er ist verhaftet worden. Harrold und die Leiche Booth's sind gestern in Washington eingetroffen. Junius Brutus Booth ist in Haft genommen, weil er von der Verschwörung gewußt haben soll.

[Die Leiche Lincoln's] ist am 25. April in Newyork ausgestellt gewesen. Dem Trauerzuge, welcher sie an die Eisenbahnstation geleitete, schlossen sich über 150,000 Menschen an. Von Newyork ward die Leiche nach Albany, von letzterem Orte nach Syracuse gebracht.

[Die Feindseligkeiten in Nord-Carolina] sind für eine Zeit eingestellt gewesen, weil Sherman und Johnstone in Unterhandlung standen. Am 18. April schlossen bei Durham's Station die beiden Generale eine Convention ab, welche aus 7 Punkten bestand:

1) Waffenruhe und Aufrechthaltung des Status quo beider Armee'n, mit 48stündiger Kündigung; 2) Auflösung aller südstaatlichen Armee'n, Ablieferung der Waffen in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten; 3) Anerkennung der Regierungen der einzelnen Staaten seitens der Executive der Vereinigten Staaten, wenn erstere den verfassungsmäßigen Eid leisten; 4) Wiederherstellung der Bundes-Gerichtshöfe in den einzelnen Staaten; 5) dem Volke und den Bewohnern aller Staaten sollen, so weit es in der Befugniß der Executive steht, ihre politischen Rechte, so wie ihre persönlichen und Eigenthumsrechte, wie sie von der Constitution der Vereinigten Staaten und der bezüglichen Einzelstaaten definirt sind, garantirt werden; 6) die Executive der Vereinigten Staaten enthält sich aller feindseligen Schritte gegen friedliche Bürger; 7) der Krieg hört auf, eine allgemeine Amnestie wird gewährt. Die unterzeichnenden Generale verpflichten sich, baldmöglichst die nothwendige Autorität zur Ausführung dieses Programms von Seiten ihrer Regierungen zu erbitten.

Der conföderirte Kriegsminister Breckinridge hatte schon seine Sanction ertheilt, als Sherman sich nach Washington wandte, um die Ansichten der Regierung zu erfahren. Seine Depeschen bildeten den Gegenstand eines Cabinetsrathes, den Präsident Johnson am 21. abhielt, und dem auch General Grant beiwohnte. Die Convention ward von Allen mißbilligt, weil sie practisch die Conföderation anerkenne (P. 3), weil sie die Fortdauer der Sklaverei bewillige (P. 5), weil sie eine allgemeine Amnestie verheiße u. s. w. Das Ergebniß der Berathung war daher der an Sherman erlassene Befehl, sich künftighin auf keine Verhandlungen einzulassen, die nicht rein militärischer Natur seien, und dem Waffenstillstande unverzüglich ein Ende zu machen. Grant wurde mit dem Oberbefehl gegen Johnstone betraut und reiste sofort nach Raleigh ab, um die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. In Virginien und dem nördlichen Theile von Nord-Carolina commandirt General Halleck. Die Presse tadelt im Allgemeinen Sherman's eigenmächtiges Auftreten; einige Blätter gehen so weit, seine Handlungen als verrätherische zu bezeichnen, während andere dem Kriegsminister zu große Strenge gegen Sherman vorwerfen.

[Präsident Johnson] hat eine Rede gehalten, worin er sagte: die Führer der Rebellion müssen bestraft und von ihrer socialen Stellung herabgedrückt werden. Loyalgebliebene Einwohner in den Südstaaten verdienten auf Kosten derjenigen, welche so unsägliche Leiden über das Land gebracht, entschädigt zu werden. Der Masse des Volkes der Südstaaten solle man mit Milde und Schonung begegnen. Die Ermordung Lincolns schreibt der Präsident dem teuflischen Geiste der Rebellion zu; den 25. Mai hat er zu einem Buß- und Trauertag für Lincoln's Tod bestimmt.

[Die Beute in Mobile.] General Canby berichtet, daß er in Mobile (Albanien) und den Forts an der Westküste der Bucht 150 Kanonen und 3000 Ballen Baumwolle erbeutet habe. Im Ganzen sollen, nichtamtlichen Berichten zufolge, 3000 Kanonen, 20—30,000 Ballen Baumwolle und mehrere Kanonenboote mit Mobile in die Hände der Unionstruppen gefallen sein.

[Jefferson Davis.] Ueber den Aufenthaltsorts des Präsidenten der Südconföderation, Jefferson Davis, hört man verschiedene Angaben; einerseits heißt es, er sei in Hillsborough und habe selbst die Convention zwischen Sherman und Johnstone abgefaßt; andererseits, er sei bereits jenseit des Mississippi. Er soll große Summe baaren Geldes mitgenommen haben. Die Schätzungen schwanken zwischen 6 Mill. und 13 Mill. Dollars. Der Kriegsminister Hr. Stanton hat die „Befürchtung" ausgesprochen, daß Jefferson Davis während der von Sherman abgeschlossenen Waffenruhe Gelegenheit gefunden haben werde, nach Mexico oder Europa zu entkommen.

Newyork, 29. April. [Neuestes.] General Grant hat aus Raleigh in Nordcarolina dem Secretär des Krieges, Stanton, die Meldung gemacht, der Süd-General Johnstone habe sich am 26. April mit seinen zwischen Raleigh und dem Mattahochee-Fluß befindlichen Streitkräften unter denselben Bedingungen, welche dem General Lee bewilligt wurden, ergeben. Grant verweigerte die geforderte Amnestie und das Auswanderungsgesuch für den Präsidenten Jefferson Davis und die übrigen Häupter der Conföderirten. Dem „New-York-Herald" zufolge umfaßt die Capitulation die gesammten Heere von Tennessee, Nordcarolina, Georgia und Florida mit sechsundsechszig Generalen. Kirby Smiths und Dick Taylors Heeres-Abtheilungen repräsentiren gegenwärtig die ganze Streitmacht des Südens. Man versichert, Dyck Taylor sei geneigt, sich dem General Canby zu ergeben. — Jefferson Davis mit einigen seiner Gefährten hat Südcarolina erreicht; seine Gefangennahme vor Ueberschreitung des Mississippi wird erwartet. — Die hiesige Handelskammer protestirt gegen die Confiscation des Privateigenthums in den Südstaaten, wenn die Betreffenden der Union den Eid der Treue leisten. — Die in der Gefangenschaft noch befindlichen Südländer werden bedingungsweise freigelassen. — Die Ausgaben der Regierung haben sich dem „New-York Herald" zufolge seit Lees Capitulation täglich um eine Million Dollars verringert. — Der Kriegssecretär Stanton hatte eine umfassende Reduction der militärischen Ausgaben angeordnet. — Ein Dampfer, der 2000 parolirte Gefangene aus dem Süden an Bord hatte, ist auf dem Mississippi verbrannt; 1400 Personen kamen dabei ums Leben. — Wilkes Booth ist still begraben worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Mai. [Tagesbericht.]

= [Adresse.] In den Vormittagsstunden des 10. Mai überreichte das Lehrercollegium des königl. Friedrichs-Gymnasiums und der mit demselben verbundenen Vorschule dem bisherigen Curator der Anstalt, Geheimrath Professor Dr. Abegg, durch eine aus dem Director Dr. Gädke und den Professoren DDr. Lange und Anderssen bestehende Deputation eine von sämmtlichen Lehrern unterzeichnete Adresse, welche dem schmerzlichen Bedauern des Collegiums über das Scheiden des Genannten aus der 12 Jahre hindurch von ihm bekleideten Stellung einen angemessenen Ausdruck verleiht. Der Gefeierte, sichtlich tief ergriffen, erwiderte auf die von dem Director verlesene Adresse mit der Versicherung seines Dankes und seiner den Wechsel amtlicher Beziehungen überdauernden Theilnahme für die Geschicke des Friedrichs-Gymnasiums. Wir fügen dem seiner Zeit von d. Bl. gegebenen Bericht über die kürzlich stattgefundenen Neuwahlen für das Presbyterium der Hofkirchen-Gemeinde um so lieber diese ergänzende Mittheilung hinzu, weil sie ein unzweideutiges Zeugniß dafür ablegt, wie sehr von den zunächst Betheiligten der Verlust empfunden und gewürdigt wird, welcher der Gemeinde-Verwaltung und dem Gymnasium insbesondere durch das Ausscheiden einer hochachtbaren, den Interessen der Anstalt mit Liebe und eingehendem Verständniß zugewandten Kraft erwächst.

* [Personal-Chronik.] Bei dem Appellations-Gericht zu Ratibor. Versetzt: Der Gerichtsassessor Neukirchner aus dem Departement des königl. Appellations-Gerichts zu Breslau in das diesseitige Departement. Bei dem Kreisgericht Kosel. Ernannt: Der Gerichtsassessor Ignatz Paul Szczasny zum Rechtsanwalt und Notar. Bei dem Kreisgericht Rybnik. Ernannt: Der Gerichtsassessor Alois Fröhlich zum Kreisrichter mit der Funktion als Gerichtscommissarius in Sohrau.

** [Besitzveränderungen.] Gartenstraße Nr. 21a und Nr. 21b. Verkäufer: Hr. Rittergutsbesitzer Graf v. Strachwitz. Käufer: Hr. Bäcker-Meister Rieger. — Ursulinerstraße Nr. 26. Verkäufer: Hr. Kaufmann J. Friedmann. Käufer: Hr. Siebmachermeister Bergmann. — Garten-Straße Nr. 15. Verkäufer: Hr. Kaufmann W. Kirchner. Käufer: Hr. Lohnfuhrwerksbesitzer Krause.

η [Das Strauchwehr] ist, wie sich jetzt erkennen läßt, zwar nicht durchrissen, zeigt aber die Spuren einer enormen Verwüstung, die es bei dem letzten Eisgange erlitten. Während von den neun terrassenförmigen Lagen die sechs obern unversehrt geblieben sind, hatte die siebente den meisten Widerstand zu leisten, da hier das Gefälle am geringsten war. Sie ist bis auf einen kleinen Theil an der rechten Seite vollständig demolirt. Stellenweise sind die Steine bis zu einer Tiefe von 6—7 Fuß herausgerissen und verschwunden, die größeren, meist mehrere Centner schwer, sind auf die niederen auf die alte Oder zugehenden Lagen geschleudert. Die Balken des Holmes sind weggebrochen und vom Wasser entführt, die starken Pfähle abgebrochen, auseinandergetrieben und theilweise bis auf einen Stumpf weggerissen. Die eisernen Stangen, welche je zwei Holme verbinden, sind gekrümmt, zwei von ihnen herausgerissen und zu kreisähnlicher Gestalt verbogen, ein Umstand, der am besten die entsetzliche Kraft der Elemente erkennen läßt. Auch die beiden untern Lagen sind theilweise in der Mitte durch die aus der dritten herausgewühlten Steinmasse beschädigt. In dem zerstörten Theile war eine große Menge Wasser und in ihm eine ungeheure Masse theilweise großer Fische geblieben, die jetzt mit Leichtigkeit gefangen worden sind. Auch einige Welse fanden sich unter ihnen. Die städtische Bau-Deputation wird in den nächsten Tagen zur amtlichen Besichtigung dieses großen Wasserschadens erwartet, dessen Reparatur viel Zeit und Geld erfordern wird. — Wiewohl das Wasser noch nicht seinen niedrigsten Stand erreicht hat, zeigt sich die alte Oder zwischen der Paßbrücke und dem Strauchwehre in einem noch nie dagewesenen Grade versandet. Auf der genannten Strecke dehnt sich buchstäblich eine einzige große Sandbank von bedeutender Höhe aus. Zur Passage für kleine Kähne hat man durch dieselbe eine Furth graben müssen.

— * [Schaustellung.] Hr. Gustav Zeiller, anatomischer Modelleur und Bildhauer, hat in seinem jüngst eröffneten anthropologischen Museum aufs Neue bewiesen, daß, wie schon Altmeister Göthe sagt, die Gewerbsthätigkeit mit Liebe zur Wissenschaft und Kunst, wie vor Alters so auch in unseren Tagen recht wohl vereinbar sei. Beinahe anderthalb Jahrzehnte lang strebt und arbeitet Zeiller jener Idee gemäß, indem er seine rastlose Thätigkeit nach den verschiedensten Richtungen hin entwickelt. Selbst als es ihm noch an finanziellen Mitteln fehlte, bereicherte er öffentliche und Privatsammlungen, namentlich das hiesige anatomische Museum und das physiologische Kabinet enthalten manche seiner werthvollsten Präparate, welche den Jüngern der Medizin förderlich sind und ihnen das Studium des menschlichen Körperbaues wesentlich erleichtern. Nun besitzt der wackere Künstler endlich sein eigenes Museum, in welchem das größere Publikum sich an den meisterhaften plastischen Gebilden erfreuen und unterrichten kann. Nur flüchtig überschauen wir nach Anleitung des Katalogs den reichhaltigen Apparat, von dem auch Vieles schon aus früheren Darstellungen bekannt ist. Länger wird unsere Aufmerksamkeit diesmal von jener reizenden „Araberin" gefesselt, welche in dem schönen ausdrucksvollen Kopfe ihren feurigen nationalen Typus so lebhaft veranschaulicht. Die lebensgroße Figur ruht, entsprechend costümirt, auf einem Divan; ihre malerische Haltung, die edlen Formen und das charakeristische halbdunkle Colorit sprechen deutlich für die künstlerische Befähigung des Meisters, der übrigens in der portraitähnlichen Statuette der famosen Miß „Afandy" auch ein interessantes Gegenstück dieser orientalischen Schönheit geliefert hat. Wir freuen uns aufrichtig, daß Hrn. Zeiller nach jahrelangem mühevollen Streben die Herstellung eines solchen Cabinets gelungen ist, und sind überzeugt, es wird ihm die wohlverdiente Anerkennung nicht fehlen.

* [Lotterie.] Bei der letzten Ziehung der 4. Klasse wurde der Kreis Leobschütz von Fortuna begünstiget. Nachdem bereits am fünften Ziehungstage ein Hauptgewinn von 25,000 Thlr. in die Unter-Collecte des Herrn Wiener in Leobschütz gefallen, welcher zwei Viertel von der Glücksnummer debitirte, ist am letzten Ziehungstage der letzte noch im Glücksrade befindlich gewesene Hauptgewinn von 10,000 Thlr. in die Unter-Collecte des Herrn Pleßner zu Katscher gekommen. Letztere Collecte debitirte von der Nummer alle 4 Viertel, woran viele Spieler betheiligt sind.

[Vermischtes.] Gestern ist der Medizinalrath W. auf der Schweidnitzerstraße von einer Droschke, die zu nahe an den Bürgersteig gefahren sein mochte, mit der Deichsel erfaßt und zu Boden gestoßen worden. Der Verunglückte kam mit einigen leichten Contusionen davon, mußte aber per Droschke nach Hause fahren.

Mit dem 1. Juli, wo die von der Postverwaltung für die Hauptzahlungsstelle für Postanweisungen neu gemietheten Lokalien auf der Mäntlergasse von den zeitigen Inwohnern geräumt werden, werden sofort die neuen Baulichkeiten in Angriff genommen, um das neue Bureau wo möglich schon zum 1. August zu eröffnen. Es dürfte drei Ausgabefenster enthalten, von denen zwei zur Abfertigung des Publikums, welche auf Postanweisungen Geld erhalten, benutzt werden, während das dritte zur Annahme von Einzahlungen bestimmt ist.

Gestern Nachmittag wurde eine Figur an dem Eckhause der Schweidnitzerstraße und des Minoritenplatzes heraufgezogen, um in einer Nische über dem obersten Stockwerk aufgestellt zu werden. Die Vorrichtungen mochten aber nicht praktisch genug, oder die dabei beschäftigten Arbeiter nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen sein, denn die Figur wurde heftig an die Wand geschleudert und verlor einen Arm, der unten zerbröckelte.

η Es ist hier ein neues Privattheater, „Apollo", gegründet worden. In einem großen renovirten Saale des „Seelöwen" auf der Ufergasse werden alle Donnerstage Abends Vorstellungen gegeben werden.

η Der Lector der französischen Sprache an der hiesigen Universität, Herr Freymond, beabsichtigt im Juli dieses Jahres eine Extrafahrt nach der Schweiz zu veranstalten. Aus dem französisch geschriebenen Programm, das wir einzusehen Gelegenheit hatten, ergiebt sich, daß Herr Freymond besonders den hier in verschiedenen Verhältnissen lebenden Schweizern Gelegenheit verschaffen will, ihr Heimweh angenehm und billig zu beseitigen.

Mit einer Beilage.

Die in der gestrigen Nummer enthaltene Notiz, betreffend die Extrafahrt nach Kleutsch, bedarf insofern einer Berichtigung, als der Unternehmer Hr. Robmann wegen dieser Angelegenheit noch mit der Direction der Freiburger Eisenbahn in Unterhandlung steht.

[Straßenfrevel.] In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. wurden auf der Chaussee von Breslau nach Hundsfeld von 6 Brücken verschiedene Hölzer, namentlich Bohlen, mit Gewalt losgebrochen und theils ins Wasser geworfen, zum Theil auch entwendet. Die Frevler begnügten sich damit noch nicht, sondern brachen noch den Wegzeiger an dem Wege, welcher nach Schottwitz führt, um. Sonntags zur Nacht wurde die Kette der eisernen Pumpe, welche an der sogenannten Kupferschmiede aufgestellt ist, mit Gewalt entzwei geschlagen und in das Wasser geworfen, welches dort eine besondere Tiefe hat.

** [Selbstmord.] Am vergangenen Bußtage fanden Spaziergänger im masselwitzer Walde einen an einer Eiche lehnenden, gut gekleideten jungen Mann, welcher durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Aus den Briefen, welche bei ihm vorgefunden wurden, ergab es sich, daß er seiner in Breslau wohnenden Mutter schon im Monat März eine fälschliche Nachricht von seinem Tode hatte zugehen lassen.

*— [Arbeiterversammlungen.] Heute Abend werden die breslauer Tischlergesellen eine Versammlung in Pietsch's Lokal halten, in welcher Besprechung über Kassen-Angelegenheiten und die Wahl dreier Vertreter für das allgemeine Gesellen-Comite stattfinden soll. Auf Sonntag Nachmittag 3 Uhr ist eine Versammlung der Maurer- und Zimmergesellen nach dem Kärger'schen Circus berufen, zu der auch die Meister eingeladen sind. Als Gegenstand der Tagesordnung ist angegeben: Besprechung, um eine Vereinbarung zwischen Meistern und Gesellen wegen Lohnerhöhung so schnell wie möglich herbeizuführen.

† **Glogau**, 11. Mai. [Städtetag.] Bei dem vom 11. bis 13. September hier abzuhaltenden schlesischen Städtetage sollen nachstehende Vorlagen zur Debatte gestellt werden: 1) Bemerkungen zur preußischen Städteordnung vom 30. Mai 1853; Referent: Oberbürgermeister Glubrecht in Schweidnitz. 2) Ueber die Umwandlung von Natural-Leistungen für Kirchen, Pfarren, Schulen &c. in Geldrente; Referent: Bürgermeister Bräuer in Ohlau. 3) Ueber das Bedürfniß einer Abänderung des Rayon-Regulativs vom 28. September 1828; Referenten: Bürgermeister Birke zu Kosel und Stadtrath Heitemeyer zu Glogau. 4) Ueber Handwerker-Fortbildungs-Schulen; Referent: Stadtrath Mehnert zu Glogau. 5) Ueber das Verhältniß der Städte zum Landrath; Referenten: Bürgermeister Stiehle zu Glaz und Syndikus Schuberth zu Neiße. 6) Ueber die Novelle zum Armen-Gesetz; Referent: Kämmerer Zander. 7) Ueber die Arbeitshäuser; Referenten: Stadtrath Nitzschke in Brieg und Bürgermeister Berndt in Gr.-Glogau. — Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, nimmt der Hr. Stadtrath Bail an den Sitzungen des Magistrats wieder Theil. Hoffentlich ein Anfang des für die Interessen der Stadt dringend nothwendigen Friedens.

♁ **Neumarkt**, 11. Mai. [Höhenrauch. — Gewitter.] Der um den Zobten gelagerte Höhenrauch am vergangenen Sonntage ist auch hier Vormittags von 8 Uhr ab beobachtet worden. Er färbte die Luft rauchblau, so daß namentlich Nadelbäume in Entfernung von 2—300 Schritten wie in Rauch gehüllt erschienen. Als der befruchtende Regen nachließ, war auch diese Erscheinung verschwunden. Uebrigens hatten wir schon im April zweimal dieses Phänomen und zwar an Tagen, wo der Wind plötzlich über Nacht umgeschlagen war und aus West-Nord-West wehte. Es trat bald kühles, feuchtes Wetter ein, das einemal regnete es ein, einmal trat die Erscheinung nur von kurzer Dauer und der brenzliche Geruch war nicht so auffallend, wie am vorigen Sonntage. Vergleichende Beobachtungen in andern Jahren haben ebenfalls das Resultat ergeben, daß er in den Monaten April und Mai, in günstigen Jahren oft schon Ende März Höhenrauch, von derselben Beschaffenheit wie der jüngste, bei Nord-West-Wind wahrgenommen wurde. — Gestern Abend hatten wir, anfangs bei hellem Mondschein, starkes Wetterleuchten, bald darauf ein vorüberziehendes, leichtes Gewitter, das strichweise einigen Regen entsandte. Möchte sich letzterer nur recht bald wiederholen. Die letzten starken Nachtfröste haben die jungen Triebe der Maulbeer- und einiger Obstbäume getödtet; auch der Flachs und die Erbsen haben dadurch namentlich gelitten.

△ **Dyhernfurth**, 9. Mai. [Untersuchung.] Nachdem in voriger Woche ein Commissarius der königl. Regierung zur Untersuchung, namentlich der Kassenverhältnisse hier gewesen, kam gestern eine zweite Commission aus Wohlau, die unter Zuziehung von Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und Deichrepräsentanten eine abermalige Untersuchung anstellte, die ein sehr ungünstiges Resultat ergeben hat. Der Bürgermeister Käpperkorn wurde seiner Functionen als Bürgermeister, Polizeiverwalter und Deichhauptmann, und auch Gemeindeeinnehmer Rothe seiner Functionen vorläufig entbunden. Zum Stellvertreter des Bürgermeisters ist Rathmann Ernst, und des Gemeindeeinnehmers Rathmann Titze ernannt worden. — Auch die Deichinteressenten sind wegen ihrer Beschwerde über die Deichverwaltung von der königl. Regierung beschieden worden, daß die Bezahlung der Remunerationen sowohl des Deichhauptmanns als der Deichrendanten sistirt ist.

△ **Brieg**, 9. Mai. [Verschiedenes.] Gestern Nachmittag hatte die hiesige Garnison vor dem commandirenden General v. Mutius Parade und Felddienstübung auf der Oderaue, was viele Schaulustige herbeigezogen hatte. — Vorigen Freitag war der Consistorialrath Schubert aus Breslau hier und revidirte an der hiesigen ev. Pfarrkirche die Stolataxe, um sie zu regeln und eine Feststellung derselben herbeizuführen. — Seit einigen Tagen endlich ist unser Wasserwerk so weit im Gange, daß die Stadt bereits durch dasselbe mit Wasser bespeiset wird. Natürlich wird noch einige Zeit verstreichen, ehe durch die ganze Stadt die eiserne Röhrenleitung vollendet sein wird, obgleich mit der Weiterlegung derselben rüstig fortgeschritten wird. Ueberhaupt machen die stattlichen Gebäude, die zu dem Zwecke des Wasserwerks erbaut worden sind und deren baldige Vollendung nahe bevorsteht, einen recht angenehmen Eindruck, und wer das Ganze sorgfältig übersieht, den möchte es fast Wunder nehmen, daß das ganze Wasserwerk nicht mehr als 42,000 Thlr. kostet, so wohlthuend ist der Eindruck des ganzen, so soliden Baues. Somit ist nun die Stadt in den Besitz einer großen Wohlthat gelangt, und drückender Wassermangel, der früher oft eintrat, wird nun wohl nicht mehr vorkommen. Um einen Theil der Zinsen des für die Stadt immerhin bedeutenden Anlage-Kapitals zu decken, muß jeder Hausbesitzer ein bestimmtes Wassergeld entrichten, was sich pro Jahr auf circa 1—2 Thaler stellt, und vom Hauswirth wohl wieder auf die einzelnen Miether in seinem Hause repartirt werden wird. — Zum Andenken an den verstorbenen Stadtverordneten-Vorsteher Apotheker Werner hat die Stadtverordneten-Versammlung ein Kapital von über 100 Thlr. aufgebracht, von welchem zunächst die Zinsen von 100 Thalern am 15. Januar jeden Jahres, als am Geburtstage des Verstorbenen, an denjenigen Schüler der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule als Preis gezahlt werden sollen, welcher die beste Arbeit über ein aus dem Gebiete der Chemie aufgestelltes Thema liefert. — Nicht bald hat sich insbesondere in unseren ländlichen Kreisen ein so fühlbarer Mangel an tüchtigen Arbeitskräften kundgegeben, wie jetzt. Gutsbesitzer, Bauern und Fabrikbesitzer klagen über Mangel an Arbeitern, was natürlich die Folge hat, daß die Löhnung überall steigt. Ebenso hört man in der Stadt über den Mangel brauchbarer weiblicher Dienstboten. — Jetzt zeigt es sich in unsern Gärten immer mehr, wie sehr der harte Winter geschadet hat. Hunderte von Rosenbäumchen sind erfroren, und bei den meisten Weinstöcken ist die Hälfte der Weinstöcke gleichfalls zu Grunde gegangen. Auch unsere Bienenväter seufzen, und mancher hat durch den Winter harte Verluste erlitten. So soll z. B. der Pfarrer Z. bei Wansen allein an 60 Völker verloren haben.

=a= **Ratibor**, 11. Mai. [Zur Warnung. — Rettung.] Am 6. d. M. war in dem Dorfe Bobrownik (Kreis Ratibor), unmittelbar an der Dorfstraße, ein etwa 15jähriger Bauernknabe mit dem Pflanzen von Bäumchen beschäftigt gewesen. Zu diesem gesellte sich ein Jägerbursche, welcher mit dem Bauernknaben ein Gespräch anknüpfte. Das Gespräch wurde auf Wilddiebe geleitet. Als der Bauernknabe den Jägerburschen frug, ob er schon Wilddiebe im Walde gesehen hätte, nahm derselbe die Flinte von der Schulter und äußerte, indem er eine Stellung annahm, als ob er auf Jemanden sein Gewehr abschießen wollte: „ich würde es den Wilddieben schon anstreichen." Bei dieser Gelegenheit entlud sich die Flinte und der Schuß drang derartig in den Arm und Unterleib des Bauernknaben, daß er in Folge der erlittenen Verletzungen alsbald seinen Geist aufgab. — Am verflossenen Montage rettete der Cigarrenfabrikant Hr. Loescher aus der Oder, mit eigener Lebensgefahr, ein dreijähriges Kind, welches unweit der Oderbrücke vom Ufer aus in den Strom gefallen war.

Gr.-Strehlitz, 12. Mai. Gestern Nachmittags um 1½ Uhr zog in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost ein Hagelwetter durch den koseler und den hiesigen Kreis. In Kosel sahen wir den Hagel in der Größe von Haselnüssen und in Kaltwasser hiesigen Kreises sind einige Schläge Roggen durch denselben total vernichtet worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 11. Mai. [Zur Wahl.] Bei der vorläufigen Besprechung des Domkapitels in Gnesen sind als Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl dem Vernehmen nach die Herren Weihbischof Stefanowicz, Domherr Brzezinski, Propst Janiszewski, Domherr Zienkiewicz und Domherr Walkowski aufgestellt worden. (Pos. Z.)

Gnesen, 10. Mai. [Beisetzung.] Heute wurde das vor einigen Tagen von Posen hierher gesandte Herz des dahingeschiedenen Erzbischofs v. Przyluski in der unter der Jesuskapelle des hiesigen Domes befindlichen Gruft in einer silbernen Urne aufbewahrt resp. beigesetzt. In dieser Gruft ruhen bereits die Herzen der Erzbischöfe v. Potocki und Gorzenski. (Pos. Z.)

Birnbaum, 10. Mai. [Nichtbestätigung. — Brände.] Der vor einiger Zeit hier zum Beigeordneten gewählte Kaufmann S. B. Levy, welcher ununterbrochen über 30 Jahre als Stadtverordneter fungirt und sich als solcher um unsere Stadt wohlverdient gemacht hat, ist von der königl. Regierung in Posen nicht bestätigt worden. L. hat sich politisch stets indifferent gezeigt, fast nie bei den Wahlen betheiligt, ist bei der letzten gar nicht erschienen, am allerwenigsten aber agitatorisch vorgetreten. — Am Freitage, den 5. d. M., in der zweiten Nachmittagsstunde entstand in dem Waicer-Forst Feuer, welches in kürzester Zeit Klafterholz und Faschinen von einer ca. 6 Morgen großen Fläche vernichtete. Ein Arbeiter, der aus einer Hütte oder Bude seine Sachen zu retten bemüht war, erhielt dabei so schwere Brandwunden, daß er gefährlich krank darnieder liegen soll. Am Sonnabende, Mittags 12 Uhr entstand wieder Feuer in demselben Forst, in einem Antheile, welcher 2 Kaufleuten gehört. Binnen 3 Stunden verbrannte das Klafter- und Nutzholz und die Faschinen von einer Fläche von ca. 150 Morgen. Dem Feuer konnte erst im hohen Holze Einhalt gethan werden, aber auch erst, nachdem sich dasselbe über ein ganzes Jagen verbreitet hatte. Am Montage soll ein beträchtlicher Waldbrand in der Oberförsterei Lubiath stattgefunden haben. Gestern wurden hier vier verschiedene Feuer bemerkt; das eine war ein Waldbrand im Revier Eulenberg, zur hiesigen Oberförsterei gehörig. Derselbe hat sich über eine Fläche von etwa 20 Morgen ausgebreitet. (Pos. Z.)

Borek, 8. Mai. [Gutsverkauf.] Von zuverlässiger Seite erfahren wir soeben, daß das im schrimmer Kreise belegene Rittergut Chwalkowo am letzten Sonnabend seinen Besitzer gewechselt hat. Hr. v. Chlapowski auf Szuldry hat dasselbe von dem Hrn. Matecki aus freier Hand für den Preis von 230,000 Thlr. erstanden. (Ostd. Z.)

Ostrowo, 10. Mai. [Nichtbestätigung. — Neuwahl.] Von den im Januar d. J. gewählten Magistrats-Mitgliedern sind nur die Herren Justizrath Gembitzki und Kaufmann R. Neugebauer bestätigt worden, während die Bestätigung der Wahl des Hrn. Kaufmann Stanowski abgelehnt und an dessen Stelle eine Neuwahl angeordnet worden ist. Diese hat in voriger Woche stattgefunden und die Wahl fiel auf den Stadtverordneten, Lotterie-Einnehmer Herrn Moritz Weblau. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 12. Mai. [Börse.] Bei andauernder Geschäftstille waren Eisenbahnaktien merklich niedriger, österr. Effekten dagegen fest. Oesterr. Creditaktien 86—85⅞, National-Anleihe 70⅝ Br., 1860er Loose 87 bezahlt, Banknoten 93—92⅞—83. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172¾ bez., Freiburger 142¾ bez. und Gld., Kosel-Oderberger 61½, Oppeln-Tarnowitzer 80½ Br. Fonds offerirt. Warschau-Wiener Aktien —. Amerikaner —.

Breslau, 12. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 36 bis 36¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 36¼—36½—36⅜ Thlr. bezahlt, Juli-August 37¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 38 Thlr. Br., September-Oktober 38 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 40 Thlr. Br., Mai-Juni 39½ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Mai 109 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco 13⅚ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 13 Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 13⅙ Thlr. Br., 13$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August —, September-Oktober 13¾ Thlr. bezahlt, 13⅚ Thlr. Br., Oktober-November 13¾—⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, gek. 10,000 Quart, loco 13 Thlr. Br., 12⅚ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 13 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 13⅙ Thlr. Gld., Juli-August 13⅔ Thlr. Gld., August-September 14$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober 14¼ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink 6 Thlr. 17½ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Schützen- und Turn-Zeitung.

, **Breslau**, 12. Mai. [Zum zweiten Prov.-Schützenfeste.] Am 10. d. Mts. fand zu Schweidnitz eine Conferenz von Mitgliedern der Gilden zu Schweidnitz, Breslau, Liegnitz, Reichenbach, Waldenburg und Striegau statt. Zunächst wurde das von dem Vorort aufgestellte Festprogramm in seinen Einzelnheiten besprochen und fand, bis auf einige unwesentliche Abänderungen, allgemeine Zustimmung. Die Grundzüge des Festprogramms, welches den theilnehmenden Gilden wohl nächstens ausführlich mitgetheilt werden wird, sind etwa folgende. Sonntag den 9. Juli, Morgens 7—8 Uhr, Empfang der ankommenden Gilden, Uebertragung der Fahnen auf's Rathhaus. Um 11 Uhr Antreten auf dem kleinen Exercirplatze, Abholen der Fahnen, Zug zum Rathhause, Ansprache, Besichtigung der in Parade aufgestellten Schützen, Ausmarsch zur Bolkohöhe. Dort Aufstellung, Ansprache, Parade. Nachmittags 3 Uhr Beginn des Festschießens; die entferntesten Gilden schießen zuerst. — Concert. — Ball. — Am zweiten Festtage, Montag den 10. Juli: Fortsetzung des Schießens Morgens 6 Uhr. Morgens 8 Uhr Berathung über die gedruckt vorliegenden Propositionen. Nachmittags 2 Uhr gemeinschaftliches Festmahl. Nachmittags Concert. Abends Ball. — Dritter Festtag, Dinstag, 11. Juli. Fortsetzung des Schießens Morgens 6 Uhr; 8 Uhr Fortsetzung der Besprechung und Beschlußfassung. Mittags 12 Uhr Schluß des Schießens. Nachmittags 2 Uhr gemeinschaftliches Mahl; 4 Uhr Antreten aller Gilden am Schießhause, feierliche Proklamirung des Provinzial-Schützenkönigs und der beiden Ritter, und — wenn möglich — Vertheilung aller Prämien, die auf der Provinzialscheibe errungen. Einmarsch zum Rathhause. Abends gemeinschaftliches Souper. (Fortsetzung folgt.)

pp. **Breslau**, 11. Mai. [Zur Turnsache.] Vor Kurzem theilten wir in dieser Zeitung mit, wie der deutsche Turnverein in Paris unter dem 22. März einen Aufruf an die deutschen Turnvereine erlassen habe, um gemeinschaftlich mit ihnen in der Hauptstadt Frankreichs am Himmelfahrtstage ein deutsches Turnfest zu begehen. Jetzt bringt nun ein pariser Journal: „Le petit Journal", einen Artikel, in welchem gesagt wird, daß die deutschen Turnvereine alljährlich in einer deutschen Hauptstadt ein Turnfest begingen; in diesem Jahre wichen sie von diesem alten Gebrauche ab, und hätten sich Paris zum Orte ihrer Zusammenkunft gewählt. (!) Nahe an 20,000 Deutsche hätten sich bereits für den Himmelfahrtstag (25. Mai) ein Stelldichein (!) in der Hauptstadt Frankreichs gegeben. (?) Man wird darunter Leute von den äußersten Spitzen Deutschlands, ja selbst aus den vereinigten Staaten und Canada sehen. Dieser Besuch wird für die Pariser eben so angenehm wie nützlich sein &c. — Der gute Redacteur mag mit den Verhältnissen der deutschen Turner gar nicht vertraut sein, sonst müßte er wissen, daß deutsche Turnfeste nur auf Beschluß eines deutschen Turntages gefeiert werden. Im Jahre 1860 wurde das erste große deutsche Turnfest zu Koburg, 1861 das zweite zu Berlin, das dritte zu Leipzig 1863, gefeiert. Auf Beschluß des leipziger deutschen Turntages bei Gelegenheit des deutschen Turnfestes zu Leipzig das vierte für 1866 eingesetzt, und dafür Nürnberg gewählt. Wünschenswerth wäre es, wenn deutsche Stämme, welche an Frankreich grenzen, das deutsche Turnfest zu Paris beschicken möchten, um den deutschen Brüdern in Frankreich durch die That zu beweisen, daß man sich freue, daß auch dort die deutsche Turnsache immer mehr Boden gewönne.

⊙ **Lauban**, 10. Mai. [Oberlausitzer Turngau.] Der Gauturntag hat Sonntag den 23. April stattgefunden und den seiner Zeit in d. Bl. angedeuteten Verlauf genommen. Bei den am Tage vorher durch Böttcher aus Görlitz veranstalteten Vorturnübungen betheiligte sich Naumburg a. Q. mit 4, Lauban, Schönberg, Seidenberg, Priebus mit je 2, Langenöls mit 1 Mann. In den Verhandlungen des Turntages sind die früher bezeichneten Vorlagen ohne wesentliche Veränderungen angenommen. Der Jahresbericht war von Flögel und Höppner in Lauban verfaßt. Kreisrichter Eichner führte den Vorsitz. Das Gaufest fällt in diesem Jahre ebenso wie in den beiden Vorjahren aus, dagegen wird den Vereinen die Beschickung des Bezirksturnfestes in Breslau dringend ans Herz gelegt. Von den 2 Gauturnfahrten soll die erste den Könteberg in der görlitzer Haide (½ Stunde von Kohlfurt) zum Sammelpunkte haben, die zweite wird nach Schönberg gehen und mit einem Schau- und Wettturnen verbunden sein. In Bezug auf die Gründung von Feuerwehren wurde beschlossen, daß auch die Vereine, welche gar keine Rettungs- und Löschgeräthe haben, zu geordneter Thätigkeit bei jedem Feuer zusammentreten sollen. Zur Hebung des Turnens im Gaue wurde dem Vorstande ans Herz gelegt, die Presse tüchtig zu benutzen, was sich namentlich der Schriftwart bisher nicht hat angelegen sein lassen. Lauban wurde einstimmig wieder zum Vorort gewählt. — An dem gemeinsamen Mittagbrote nahmen wohl an 100 Turner aus den verschiedenen Vereinen des Gaues Theil. Nachmittags 3 Uhr wurden von Böttcher auf dem Schießhausplatze mit den Versammelten die Frei- und Ordnungsübungen zum breslauer Turnfeste durchgenommen, worauf an 4 Geräthen 1 Stunde wacker geturnt wurde. Daran schlossen sich die Feuerwehrübungen des laubaner Vereins, welche nach Böttchers Gutachten nicht so gut ausfielen, als im vorigen Jahre, wenn es auch an einzelnen tüchtigen Leistungen nicht fehlte.

⊖ **Hirschberg**, 11. Mai. [Eine Turnfahrt nach den Bernskensteinen], schon längst für die Zeit der Baumblüthe in Aussicht genommen, wurde gestern Nachmittag vom hiesigen Männerturnverein zur Ausführung gebracht. Ein kühlender Luftzug milderte von Mittag ab die schwüle Wärme. Um so zahlreicher erschienen Nachmittags 2 Uhr die Turner, um froh und frisch in die herrliche Natur hinaus zu wandern, die im jungen, saftigen Blattgrün und in der entfalteten ersten Blüthenpracht ihr schönstes Festgewand bot. Auf dem anmuthigen Fußpfade, der auf der rechten Seite des Bobers durch den Wald führt, gelangte die frohe Schaar sehr bald nach Boberröhrsdorf, von wo aus sich nicht nur die grunauer Turner, sondern auch mehrere hiesige Damen, welche schon vorher in der Brauerei eingetroffen waren, der weiteren Wanderung anschlossen. Rüstig ging es nach Bober-Ullersdorf zu, woselbst mittelst der „Schaukel" — ein sehr primitiver Laufsteg, dessen natürlichen Mittelpfeiler ein im Flußbett liegender großer Felsblock bildet — der Bober überschritten und bald darauf das wildromantische Kemnitzthal erreicht wurde, in welchem der „Lochsteg" die Ueberbrückung der Kemnitz vermittelt. Die ausgewaschenen gewaltigen Felsstücke, womit hier das Bett dieses Flüßchens bedeckt ist, geben Merkzeichen genug, daß es nicht immer so friedlich dahin fließt, dem rüstigen Turner, wie diesmal, auch ohne Brücke den Uebergang zu gestatten. Eben hier, an der Mündung der Kemnitz in den Bober, sind die Bernskensteine gelagert, in luftiger Höhe sich auf einem hervorspringenden Bergzuge erhebend. Dieselben waren bald erstiegen und boten nun dem Auge der Beschauer nicht nur die prächtigste Rundschau, sondern auch tief unten zu den Füßen des Besuchers die ganze romantische Wildheit des Boberbettes, das weithin, so weit das Auge den mannichfachen Krümmungen des dahinrauschenden Flusses zu folgen vermag, mit mächtigen Felsblöcken erfüllt, den Bernskensteinen gegenüber aber von hohen und steilen Felswänden, wie der Zacken nach Schreiberhau zu, begrenzt ist. Nur zu schnell rief die verrinnende Zeit gebieterisch zum Rückgange. Ein großer Theil der Turner zog es vor, direct hinunter zu steigen zum felsigen Ufer, um hier, mit wohlberechneten Sprüngen die Kemnitzmündung überschreitend, die weiteren felsigen Hindernisse mittelst Klettern und Springen zu überwinden, dafür aber auch später durch den anmuthigen Pfad, der von Boberullersdorf nach Boberröhrsdorf am Boberufer entlang führt, vollständigen Ersatz zu erhalten. Eine kurze Erholung in Boberröhrsdorf genügte, die Turner zu den mannichfachsten Turnspielen übergehen zu lassen, bis der hereinbrechende Abend und drohende Gewitterwolken zum Aufbruche mahnten. Die Gewitter entwickelten sich rasch und schleuderten, seitlich ziehend, förmliche Ballen des electrischen Feuers zur Erde, dem Walddunkel nur momentan sein Recht lassend. Indeß hatten die Heimkehrenden noch gerade Zeit, in ihre Wohnungen zu gelangen, ehe der eigentliche Regenguß eintrat.

Vorträge und Vereine.

Ŏ **Breslau**, 9. Mai. [Handwerkerverein.] Redacteur Th. Oelsner wies in der Einleitung zu seinem gestrigen Vortrag über den „Schneideraufstand im April 1793" zunächst auf die Kämpfe hin, welche bereits im Mittelalter zwischen den Patriziern und Plebejern, und später zwischen den Meistern und Gesellen stattgefunden und schilderte dann die Begebenheiten des Jahre 1793 nach dem handschriftlichen Bericht eines Augenzeugen. Am Schlusse fügte Redacteur Th. Oelsner eine kurze Beurtheilung hinzu, indem er darauf aufmerksam machte, daß, obwohl das Zusammenhalten der Gesellen zu loben, das frühere Auftreten der Handwerker und überhaupt des Volkes denn doch nur ein Aufgreifen einzelner Thatsachen und Rechte zeige, während jetzt in der Arbeiterbewegung, selbst in der der Weberbevölkerung, dieselbe auf den Grund allgemeiner Rechte zurückgeführt und ein ruhigeres, planvolleres Vorschreiten auf dem Wege der gesetzlichen Regelung eingehalten werde. — Eine an den Vorsitzenden Hüllebrandt persönlich gerichtete Frage über den Nutzen des Wanderns der Handwerker, beantwortete derselbe ganz zu Gunsten, und setzte dessen Nutzen auseinander, freilich nur des Wanderns zu Fuß; das Fahren auf der Eisenbahn gewähre keinen jener Vortheile. H. bedauert das Aufhören der Sitte, Mitglied Hopf wies einen großen Theil der Schuld den Meistern und den Einrichtungen zu, die es oft den Wandernden unmöglich machen, die Unterstützungen der früheren Zeiten zu erhalten. Th. Oelsner erinnerte an die Wander-Unterstützungskassen; in Striegau sei eine solche errichtet worden und er verhieß, sich von deren Statuten wie davon zu unterrichten, ob vielleicht auch hier eine solche zu gründen sei?

—* [Der Verein der Freiwilligen aus den Jahren 1813/15] hatte nach dem Rechenschaftsberichte pro 1864 eine Kasseneinnahme von 257 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., während die Ausgabe 92 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. betrug, und somit ein Bestand von 165 Thlr. 14 Sgr. verblieb. Die Vereinsstiftung hat in baarem Gelde 875 Thlr. 14 Sgr. eingenommen. Verausgabt wurden incl. 408 Unterstützungsgeldern an 37 Kameraden, Wittwen und Waisen insgesammt 509 Thlr. 17 Sgr. baar und 100 Thlr. in Effecten. Das Vermögen der Stiftung hat sich bis Ende v. J. auf 6565 Thlr. vermehrt. Nach der Liste zählt der Verein gegenwärtig noch 158 Freiwillige, welche den verschiedensten, theilweise auch schlesischen Regimentern angehört haben. Seit dem 8. Mai v. J. sind die Kameraden Wegner, Graul, Schulze, Reymann, Hoppe I., Pfeffer, Großmann, Flöter, Reyner, Steinlein, Neugebauer, Reymann, v. Mützschepfahl, Klehmet, Reimann, v. Koscielski und Fordan gestorben.

* **Berlin.** [Aus dem Archiv für Stenographie.] Der Unterricht, so wie die Ausübung unserer Kunst sind hier gegenwärtig in gutem Gange. In letzterer Beziehung ist namentlich hervorzuheben, daß die Berichterstatter der Commissionen des Abgeordnetenhauses nunmehr sich bei Anfertigung ihrer Berichte der Mithilfe der Stenographen in immer ausgedehnterem Maße bedienen. Die Unentbehrlichkeit der Stenographie bei parlamentarischen Verhandlungen hat sich wohl noch nie so schlagend bewiesen, als während dieser Session. Buchstäblich genommen fast in jeder Sitzung ereignet es sich, zuweilen sogar mehreremale, daß Minister oder Abgeordnete sich auf die stenographischen Berichte berufen, um Mißverständnisse von Gegnern zu rectificiren oder die wörtlichen Citate derselben gegen sie zu kehren. In früheren Jahren, als die Stellung der Parteien gegeneinander eine nicht so schroffe war, kam es nicht selten vor, daß aus Artigkeit gegen den Gegner zugegeben wurde, es könne diese oder jene angefochtene Aeußerung nicht ganz so scharf gewesen sein, die Stenographen möchten sie mißverstanden haben. Jetzt aber bleibt die vollständige Zuverlässigkeit des stenographischen Textes regelmäßig unangefochten. In dem Budget für 1865 sind die Kosten der stenographischen Bureaus des Abgeordneten- und Herrenhauses auf zusammen 10,130 Thl. angesetzt. Es ist hierbei die Dauer der Session auf 4 Monate berechnet und es werden im Herrenhause 12 Sitzungstage auf 18 Nicht-Sitzungstage angenommen. An Sitzungstagen erhalten die Stenographen 5 Thl. Diäten, an Nicht-Sitzungstagen 1½ Thl., die Secretäre 1½ resp. ⅚ Thl. Im vorigen Jahre ist die im Budget angesetzte Summe bei weitem nicht erreicht worden. Die sächsische Landtags-Stenographenkanzlei hat 7760 Thl. gekostet, obwohl dort nur 8 Stenographen angestellt sind. Die Kosten der stenographischen Berichte im englischen Parlamente betrugen im Jahre 1864 44,446 Thl. In Dänemark haben während der letzten 14 Jahre 2222 Parlamentssitzungen stattgefunden. Man

kann wohl sagen, daß die practischen Stenographen nirgend so übel dran sind, als in Preußen, während bei keinem Parlamente in der Welt größere Arbeiten oder bessere geliefert werden können. — In den Commissionssitzungen des Abgeordnetenhauses erscheint in neuerer Zeit der Kriegsminister Hr. v. Roon in Begleitung eines Commissars, welcher, wie die Zeitung sich ausdrückt, eine stenographische Thätigkeit bei den Verhandlungen entwickelt. Es ist der Major v. Hartrott, welcher als tüchtiger Stolzeaner, Schüler des Hrn. Heidenreich, bekannt ist.

Das 17. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 6065 den allerhöchsten Erlaß vom 27. März 1865, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Beeskow-Storkow in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von der Grenze der Kreise Lübben und Beeskow-Storkow innerhalb des letzteren Kreises des Regierungsbezirks Potsdam bis zum Anschluß an die frankfurt-leipziger Chaussee bei der Stadt Beeskow; unter Nr. 6066 den allerhöchsten Erlaß vom 3. April 1865, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Major a. D. von Tiele-Winkler auf Miechowitz im Kreise Beuthen zu dem von demselben beabsichtigten Bau einer Chaussee vom Zollhause Ober-Lagiewnik durch das Dorf gleichen Namens und die Kolonie Brzezina bis zum Anschluß an die gleiwitz-königshütter Chaussee bei Lipine; unter Nr. 6067 den allerhöchsten Erlaß vom 3. April 1865, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chausse von Münsterbusch über Büsbach, Dorf und Breinigerheide nach Cornelimünster im Regierungsbezirk Aachen; unter Nr. 6068 den allerhöchsten Erlaß vom 10. April 1865, betreffend die Ermäßigung des in dem Hafen von Pillau zu entrichtenden Hafengeldes; unter Nr. 6069 den allerhöchsten Erlaß vom 10. April 1865, betreffend den Tarif zur Erhebung der Schifffahrts-Abgaben in der Stadt Königsberg; unter Nr. 6070 das Privilegium wegen Ausgabe von 6,000,000 Thalern Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 12. April 1865.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." kann gegenüber den Behauptungen von einer theilweisen oder gänzlichen Sistirung der angeordneten Verlegung der Marinestation auf das Bestimmteste versichern, daß die ganze Stammdivision nach Kiel verlegt werden wird. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 10 M.) Böhmische Westbahn 78¾. Breslau-Freiburg 143⅞. Brieg-Neisse 88¾. Kosel-Oderberg 61¼ B. Galizier 97⅞. Mainz-Ludwigsh. 130¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76¼. Oberschlesische Litt. A. 174¼. Oesterr. Staats-Bahn 117¼. Oppeln-Tarnowitz 80. Lombarden 144¼. Warschau-Wien 70¼ B. 5proz. Preuß. Anl. 105⅞. Staats-Schuldscheine 90¾. National-Anleihe 70⅝. 1860er Loose 87⅞. 1864er Loose 55¾. Silber-Anl. 75⅝. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 93¼. Russ. Banknoten 8 ⅛. Amerikaner 69⅞. Russische Prämien-Anleihe 87⅝. Darmst. Credit 92. Disconto-Commandit 103⅞. Oesterr. Credit-Aktien 86. Schles. Bank-Verein 109¾. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 92⅞. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds matt, Aktien fest.

Wien, 12. Mai. [Anfangs-Course.] Günstig. National-Anleihe 76, 30. Credit-Aktien 186, 10. London 109, 20. 1860er Loose 94, 05. 1864er Loose 89, —. Silber-Anleihe 81, 30. Galizier 212, —.

Berlin, 12. Mai. Roggen: höher. Mai 38½, Mai-Juni 38½, Juli-August 39½, Sept.-Okt. 41. — Rüböl: fest. Mai 13⅟₁₂, Sept.-Okt. 13⅟₁₂. — Spiritus: still. Mai 13¹⁹⁄₂₄, Mai-Juni 13¹⁹⁄₂₄, Juli-August 14⁵⁄₁₂, Sept.-Okt. 14¹¹⁄₁₂.

Inserate.

Im Verlage von **Breitkopf u. Härtel in Leipzig** sind soeben erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu beziehen: [5306]

Schulze, H., (Ordentl. Professor der Rechte an der Universität zu Breslau) **System des deutschen Staatsrechts, Erste Abtheilung.** Einleitung in das deutsche Staatsrecht. Gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr.

Randa, A., Der Besitz nach österreichischem Rechte mit Berücksichtigung des gemeinen Rechtes, des preußischen, französischen und sächsischen Gesetzbuches. Gr. 8. Geh. 2 Thlr.

Gestern wurde ausgegeben: [5288]

Landw. Zeitung für Posen, Nr. 6.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Landwirthschaftliche Aphorismen. — Ueber Erneuerung des Brutlagers in Bienenbauten. — Preise deutscher nnd englischer Lokomobilen. — Der Breslauer Maschinenmarkt und Ausstellung. — Auswärtige Berichte. — Lesefrüchte. — Wochenkalender. — Marktpreise.

Wöchentlich 1 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 22½ Sgr. — Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Vermächtniß. Heute wurden von dem Testaments-Executor Herrn Apotheker Kretschmer hier dem Unterzeichneten zur Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse 800 Thaler mit einem jährlichen Zinsenertrag von 32 Thalern als das menschenfreundliche Vermächtniß des in Neukirch verstorbenen Herrn Pfarrers Anton Illgner übergeben. Der Vater der Wittwen und Waisen wird dem edelmüthigen Wohlthäter ein reicher Vergelter sein, so wie sein Andenken im Segen bleiben wird, so lange unsere Lehrer-Wittwen und Waisen in ihrer bittersten Noth wenigstens zweimal des Jahres eine Pforte liebreicher Erbarmung eröffnet finden. [5282]

Breslau, den 5. Mai 1865. **Baucke.**

Kobylin, 8. Mai. Das Unglück, welches unsere Stadt durch den Brand am 25. v. M. betroffen, ist nachgerade ein größeres und nachhaltigeres, als sich anfänglich übersehen ließ. Es sind 23 Wohnhäuser und 20 Nebengebäude abgebrannt, wodurch netto 40 Familien ihr Wohnungs-Unterkommen verloren haben. — Die meisten von ihnen sind zwar von ihren Mitbürgern im Orte in Kammern und Scheunen ꝛc. untergebracht, — andere Räume giebt es hier bei dem schon seit Jahren fühlbaren Wohnungsmangel nicht, — diese einstweilige Unterbringung wird jedoch nur während des Sommers und bis zur Ernte dauern können. — Mit banger Besorgniß sieht man daher der Zukunft entgegen. Das Elend und die Noth in einzelnen Familien sind sehr groß. — Unter den Betroffenen befinden sich 15 Handwerker, die ihr Handwerkszeug und den größten Theil ihres Mobiliars in den Flammen verloren haben; es sind darunter 12 Wittwen mit 21 Kinder und endlich 8 Tagelöhner mit 14 Kindern. Sie haben sämmtlich ihre geringe Habe den Flammen überlassen müssen, da bei der Rapidität, mit welcher das Feuer um sich griff, an eine Rettung nicht zu denken war. — Dem Unterstützungs-Comite sind auf den Aufruf vom 25. April d. J. schon einige zum Theil recht ansehnliche Beiträge an Naturalien und Geld zugegangen und sind hieraus 26 der hilfsbedürftigsten Familien bedacht worden. Wo indessen die Noth so groß und andauernd ist, da sind auch zu ihrer Bekämpfung sehr bedeutende Mittel erforderlich. Mit dem Retablissement sieht es eben so traurig aus, im laufenden Sommer werden nur 4 bis 5 der abgebrannten Häuser retablirt werden; die übrigen Inhaber der Bauplätze sind vollständig mittellos und bei dem großen Mangel der in ihren Familien herrscht, so entmuthigt, daß sie an den Wiederaufbau in diesem Jahre gar nicht denken können. Die Brandentschädigungssummen für die abgebrannten Gebäude sind sehr gering und stehen mit den jetzigen hohen Preisen der Baumaterialien in keinem Verhältniß. Außerdem sind diese Grundstücke ohne Ausnahme mit Hypothekenschulden belastet. — In dieser wahrhaft trostlosen Lage blickt die schwer heimgesuchte Bevölkerung auf die bewährte Liebesthätigkeit ihrer Mitbürger in und außer der Provinz. Helft, geliebte Mitbürger, helft! Auch die geringste Gabe, das Scherflein der Wittwe wird Thränen trocknen und die Gebeugten aufrichten, und: bis dat, qui cito dat.

Mit Bezug auf Vorstehendes und auf den in der Zeitung vom 28. und 30. v. M. veröffentlichten „Aufruf zur Mildthätigkeit" sind wir auch ferner bereit, gütige Gaben für die Abgebrannten zu Kobylin anzunehmen.

[5283] Expedition der Breslauer Zeitung.

Avis! Der echte Königs-Trank

wird im Interesse der geehrten, zahlreichen Aufträge seit langer Zeit von der Fabrik per Eilfracht an uns dirigirt, und werden demzufolge alle an uns gerichteten Ordres am Tage des Einganges effectuirt; ebenso hat die Fabrik Bedacht genommen für Haltbarkeit des Gesundheits-Getränks während der Sommer-Saison. Der Preis pro Flasche ist durch den nöthigen Trinkwasser-Zusatz nur 5 Sgr. [5308]

General-Debit: Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 20 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Peppi** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Steinitz** aus Breslau, beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Beuthen OS., den 10. Mai 1865.

S. Gräupner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Peppi Gräupner.
Simon Steinitz.

Beuthen OS. Breslau. [5923]

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Hrn. **Simon Cohn** hier, zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. [5925]

Fraustadt, den 9. Mai 1865.

J. Theomin und Frau.

Unsere am 9. d. Mts vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [5296]

Königshütte, den 11. Mai 1865.

Rudolf v. Marbach, kgl. Kassenrendant.
Marie v. Marbach, geb. **Güttler.**

Unsere am 9. d. M. stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an. [5280]

Oppeln, den 11. Mai 1865.

Rudolf Schmidt,
königl. Domainen-Rent-Amts-Verwalter und Forst-Kassen-Rendant.
Alwine Schmidt, geb. **Seifert.**

Die heut Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Louise,** geb. **Singer,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung, ergebenst an. [5919]

Breslau, den 12. Mai 1865.

Herrmann Tarnowski.

Heute Morgen 2 Uhr ist meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.

Gleiwitz, den 12. Mai 1865. [5309]

S. Lichtenstein.

[5277] **Todes-Anzeige.**

Am 9. d. M. entschlief sanft in Folge einer Lungen-Entzündung unser geliebter Bruder und Schwager, der königliche Landrath **Alvin Aschenborn** zu Daun a. d. Eifel.

Waldenburg, den 11. Mai 1865.

G. Stuckart, Justiz-Rath.
Louise Stuckart, geb. **Aschenborn.**

Für die bei der Beerdigung ihres geliebten Vaters, des Buchhalters **B. G. Härtel** so rege bewiesene Theilnahme, sagen ihren besten Dank: Geschwister **Härtel.**

Breslau, den 12. Mai 1865.

Dank!

Für die von allen Seiten uns zugegangene aufrichtige Theilnahme bei dem schweren Verlust unserer guten Frau und Mutter, **Susanna Guth,** geb. **Alter,** so wie für die zahlreiche Begleitung bei ihrer Beerdigung, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Pilsnitz, den 12. Mai 1865. [5903]

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Buckardt mit Hrn. August Caspar in Berlin. Fräul. Anna Villaume mit Hrn. Hauptm. Oesterheld in Potsdam.

Ehel. Verbindungen: Hr. Pastor G. Keßler mit Frl. Cäcilie Winter in Brandenburg a. d. H., Hr. Pastor Gotthold Schulz mit Frl. Anna Freiin Hiller v. Gärtringen in Rivier bei Schocken, Hr. Rechts-Anwalt Anton Bischoff mit Fräul. Maria Baath in Ottmachau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Forstinspector Danckelmann in Potsdamm, Hrn. Director Dr. Schrader in Halle, eine Tochter Hrn. v. Gräve in Gotteswalde.

Todesfälle: Frau Elise v. Waldow, geb. v. Füllgraff in Frankfurt a. O., Hr. Hugo Steiger in Havelberg, Hr. Kammerherr Carl v. Oertzen auf Marien, Klosterhauptmann zu Malchow.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 13 Mai. Sechstes Gastspiel der kgl baierschen Hofschauspielerin Fräul. **Fanny Janauschek** aus München. Neu einstudirt: **„Mathilde."** Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Tannenhof, Hr. Ellmenreich. Mathilde, Fräul. Fanny Janauschek. Wilibald, Hr. Raberg. Frau Geresbach, Frau Wollrabe. Berthold Arnau, Hr. Fritsche. Falkenau, Hr. Ludwig. Lindner, Hr. Wollrabe.)

☞ **Den allgemeinen Wünschen des hochgeehrten Publikums entsprechend, ist es der Direction gelungen, Fräul. Fanny Janauschek noch für einige Vorstellungen zu gewinnen.**

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 13. Mai. Gastspiel des Fräul. **Anna Schulz,** vom Stadt-Theater zu Aachen. **„Der Goldonkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Deutscher-Kaiser-Garten.

Heute Sonnabend den 13. Mai: [5917]

großes Konzert

unter Direction des Herrn **Volkmer.**

Anfang fünf Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise.

Belvedère.

(Früher **„Die holländische Windmühle"** vor dem Nikolaithore.)

Heute Sonnabend den 13. Mai: [5294]

großes Militär-Konzert,

ausgeführt von dem Musikchor des vierten niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **R. Börner.**

Anfang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Zu Pfingsten!

Louis Stangen'sche Gesellschaftsreise

A. nach dem berühmten Salzbergwerk **Wieliczka,**

II. Klasse 9½ Thlr., III. Klasse 7½ Thlr.;

B. nach **Wien, Pest und Ofen, Triest, Venedig, Mailand,**

II. Klasse Wien 13 Thlr., II. Klasse Pest 20 Thlr., II. Klasse Venedig 50 Thlr., II. Klasse Mailand 56 Thlr.,

III. Klasse Wien 9 Thlr., III. Klasse Pest 15 Thlr., III. Klasse Venedig 40 Thlr., III. Kasse Mailand 45 Thlr.

Gemeinschaftliche Abfahrt Pfingstmontag vom Central-Bahnhofe aus. Programme à 1 Sgr. im Comptoir, **Alte Taschenstr. 15,** im Annoncen-Büreau der Herren **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12, bei Hrn. **Emil Kabath,** Karlsstr. 42, und im Packträger-Institut, **Reuschestraße 51.** [5293]

Canth. [5905]

Zur **Fahnenweihe,** verbunden mit **Lagenschießen,** auf Sonntag den 14. Mai, ladet alle Schießfreunde ergebenst ein: **E. Ruppelt,** Brauereibesitzer.

Sämmtliche **Maurergesellen** werden aufgefordert, sich Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Circus Kärger zu einer Besprechung behufs einer Vereinigung zwischen Meistern und Gesellen, um Lohnerhöhung so schnell wie möglich herbeizuführen, einzufinden. Gleichzeitig werden die Herren Meister dazu eingeladen.

Das Rauchen im Circus ist untersagt.

[5907] **Das Comite.**

Gesellschaft der Freunde.

Der **Umzug der Ressource** aus dem Winter- in das **Sommerlokal, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20,** findet **Sonntag, den 14. d. M.,** statt.

Die Direction. [5904]

Verein der Brüder und Freunde.

Das Sommerlokal des Vereins ist von heute ab **Gartenstraße Nr. 15,** (nebem dem Weißgarten). [5305] **Der Vorstand.**

---

10 Thlr. Belohnung!

In der Nacht vom 10. zum 11. Mai ist die Seltertrinkhalle an der Promenade zu Oppeln gewaltsam erbrochen und daraus folgende Gegenstände entwendet worden: 1 Ausschankhahn mit Controluhr, Zinkgußgehäuse, grau marmorirt mit goldener Verzierung; 1 kupferner Cylinder von über 30 Quart Inhalt für kohlens. Wasser, 2 Fuß hoch, etwa 14 Zoll Durchmesser oben mit 2 Gummihähnen; an der oberen Seite ein mit Zinn verlötheter Fleck; 1 gepreßte Glasflasche mit Glasstöpsel, 1¼ Qt. Inhalt; 12 Stck. Seltergläser von weißem Glase, glatt, mit Fuß; 1 kleines Saftgläschen mit Fuß; 1 neusilberner Theelöffel; 1 weißleinen Handtuch, A. K. gezeichnet; 1 messingener Leuchter mit Stearinlicht. Für Wiedererlangung der gestohlenen Sachen zahle ich obige Belohnung, wer ohne diese die Ermittelung resp. Ueberführung des Diebes herbeiführt, erhält 5 Thlr. vom Unterzeichneten. Vor dem Ankauf wird gewarnt. [5276]

Oppeln, den 11. Mai 1865.

Albert Chrometzka.

☞ ☜

Ein verheiratheter Arzt ist gesonnen, Demoiselles vom 18. Jahre ab, die durch geschlechtlichen Umgang ꝛc. kränklich geworden, bis zur Zeit der Wiederherstellung ihrer Gesundheit in Pension zn nehmen. Derselbe beseitigt derartige Krankheiten wie deren Folgen schnell und sicher, falls das Krankheitsgift nicht in der Weise schon eingegriffen, daß eine Heilung überhaupt möglich ist, und werden nur Töchter geachteter Eltern bei strenger Discretion bei mir aufgenommen. Näheres auf frank. Zuschriften pr. J. St. 24 Festenberg poste rest.

Die Stelle eines Betriebs-Direktors bei der Tilsit-Insterburger Eisenbahn als obersten Beamten der Gesellschaft ist vacant. Bewerber, die die Qualification eines königl. Bau-Inspektors haben, wollen sich bei dem Unterzeichneten unter Einreichung des Qualifications-Attestes und sonstiger Zeugnisse melden. Das Gehalt beträgt incl. der Emolumente 1200 Thlr.

Georgenburg bei Insterburg, 2. Mai 1865.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft.

v. Simpson. [5056]

Bad Karlsruhe in Schlesien.

Kiefernadel-Dampf- und Wannenbäder und eisenhaltige Moorbäder mit vorzüglichen Douche-Apparaten. [4696]

Eröffnung Anfangs Mai.

Die Bade-Inspektion.

Predigten im Saale Altbüßerstr. 29, Sonntag Vorm. 10 Uhr. „Viererlei Zeugniß für Christus", Joh. 5, 34. Nachm. 5 Uhr. „Gott kann sie wieder einpfropfen", Röm. 11, 23, das Für und Wider in der Bekehrung Israels. [5920]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.

Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, à 1 Thlr., sind daselbst stets zu haben. [5185]

Niederschlesische Zweigbahn.

Die pro 1864 auf die Stammaktien unserer Gesellschaft zu vertheilende **Dividende** ist von uns auf **Vier und Einzwölftel Procent** festgestellt worden und kann

vom 11. d. M. an bei unserer **Hauptkasse** hierselbst,
und **vom 15. d. M. an bis zum Schlusse dieses Monats**
in **Berlin** bei den Herren **Gebrüder Veit & Comp.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein**

gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Dividendenscheine Serie II. Nr. 8 in Empfang genommen werden. [5245]

Glogau, den 10. Mai 1865.

Der Verwaltungsrath der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 20 unseres Statuts laden wir hierdurch die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

den 27. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst ergebenst ein.

Zur Verhandlung werden kommen:

1) Der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1864.
2) Ergänzungs-Wahlen von Mitgliedern des Verwaltungs-Rathes und der Direction.

Unter Bezugnahme auf § 25 des Statuts werden die Herren Actionäre ersucht, die Nummern derjenigen Stamm-Actien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätesten acht Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldung wird eine Einlaßkarte ertheilt werden. Vor dem Eintritt in die General-Versammlung sind die Actien selbst zu deponiren, oder es ist die geschehene Deponirung derselben in beglaubigter Form nachzuweisen. Gedruckte Geschäftsberichte für das Betriebsjahr 1864 können vom 15. Mai d. J. ab, von den Actionären in Empfang genommen werden. Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt.

Glogau, den 4. Mai 1865. [5086]

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Thierschaufest und Wettrennen des landwirthschaftlichen Vereins zu Leobschütz. [5297]

Der hiesige und landwirthschaftliche Verein veranstaltet dieses Jahr, und zwar

den 21. Juni,

sein fünftes Thierschaufest, verbunden mit einer Verloosung von Thieren und anderen, auf die Landwirthschaft Bezug habenden Gegenständen, und einem Pferderennen. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste durch Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen ꝛc., so wie die, die Rennen betreffenden Anfragen sind an das Vorstands-Mitglied Special-Commissarius Regierungs-Rath **Pfahl** hierselbst zu richten. Derselbe wird auf Verlangen auch das Fest-Programm übersenden.

Actien, welche zum Eintritte in die geschlossenen Räume des Festes und zur Theilnahme an der Verloosung berechtigen, sind zum Preise von 10 Sgr. bei dem Vereins-Rendanten Agenten **Friedländer** hierselbst zu haben. Bei Abnahme von 10 Actien wird eine Frei-Actie gewährt. Leobschütz, den 7. Mai 1865.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Pfahl. Dreßler. Schneider. Engel. Spiller.

Israel. Handlungsdiener-Institut.

Sonnabend den 27. Mai, Abends 8 Uhr: [5916]

General-Versammlung.

Erstattung des Jahresberichts, Wahl des Vorstands und der Rechnungs-Revisoren.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Morgen, Sonntag den 14., Vormittags von 7 Uhr ab werden im Ollendorff'schen Lokale die neuen Karten gegen Vorzeigung der Beitragsquittungen ausgegeben und wird dringend ersucht, die Karten an diesem Tage abzuholen. [5285] **Der Vorstand.**

Ostseebäder zu Berg-, Ost- und Klein-Dievenow.

Eröffnung am 15. Juni. — Warme Bäder aller Formen werden in dem neuerbauten Warm-Badehause zu Berg-Dievenow verabreicht. Molken so wie alle gangbaren Mineralwässer sind stets vorräthig. Eine Poststation befindet sich in Berg-Dievenow, eine Telegraphenstation in dem nahe gelegenen Cammin. Dampfschiffs-Verbindung mit Stettin in wenigen Stunden. Nähere Auskunft ertheilt: [5228]

Die Bade-Direktion der Seebäder Dievenow zu Cammin a. d. Ostsee.

Amerikanischen Pferdezahn-Mais

von letzter Ernte empfing noch eine Sendung und empfiehlt billigst: [5289]

Carl Friedr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Kündigung abgelöster 4proz. grossherz. Posener Pfandbriefe zum Umtausch.

In Folge stattgehabter Renten- und Pfandbriefs-Ablösung, so wie Parzellen-Verkaufs werden von den auf nachbenannte Güter ertheilten 4prozentigen Pfandbriefen die nachstehenden Apoints, welche sich im Umlauf befinden und im Hypothekenbuche gelöscht werden, hiermit gekündigt.

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr
		4 %		
8	4972	Brodnica	Schrimm	1000
11	4975	dito	dito	1000
26	2430	dito	dito	250
34	7125	dito	dito	100
36	7127	dito	dito	100
37	7128	dito	dito	100
40	7131	dito	dito	100
51	3194	dito	dito	50
52	3195	dito	dito	50
60	7225	dito	dito	25
61	7226	dito	dito	25
3	3974	Bobrowniki B.	Schildberg	1000
13	5448	dito	dito	100
16	5451	dito	dito	100
17	5452	dito	dito	100
22	5457	dito	dito	100
24	5459	dito	dito	100
26	2505	dito	dito	50
29	5774	dito	dito	25
31	5776	dito	dito	25
37	5782	dito	dito	25
11	7162	Chłapowo	Schroda	1000
21	6136	dito	dito	500
24	6139	dito	dito	500
26	6141	dito	dito	500
27	6142	dito	dito	500
28	6143	dito	dito	500
34	3461	dito	dito	250
49	10995	dito	dito	100
57	11003	dito	dito	100
61	11007	dito	dito	100
63	11009	dito	dito	100
66	11012	dito	dito	100
68	11014	dito	dito	100
69	11015	dito	dito	100
71	11017	dito	dito	100
73	11019	dito	dito	100
74	11020	dito	dito	100
76	11022	dito	dito	100
77	11023	dito	dito	100
78	11024	dito	dito	100
80	11026	dito	dito	100
81	11027	dito	dito	100
82	11028	dito	dito	100
84	11030	dito	dito	100
88	11034	dito	dito	100
94	5569	dito	dito	50
101	5576	dito	dito	50
104	5579	dito	dito	50
106	5581	dito	dito	50
108	5583	dito	dito	50
109	5584	dito	dito	50
110	5585	dito	dito	50
111	5586	dito	dito	50
112	5587	dito	dito	50
113	5588	dito	dito	50
115	5590	dito	dito	50
116	5591	dito	dito	50
118	5593	dito	dito	50
119	5594	dito	dito	50
125	10391	dito	dito	25
129	10395	dito	dito	25
130	10396	dito	dito	25
131	10397	dito	dito	25
139	10405	dito	dito	25
144	10410	dito	dito	25
145	10411	dito	dito	25
146	10412	dito	dito	25
147	10413	dito	dito	25
148	10414	dito	dito	25
2	4282	Chlastawa	Meseritz	1000
4	4165	Dębowałęka II. (Geiersdorf II.)	Fraustadt	1000
8	3505	dito	dito	500
21	2630	dito	dito	50
22	2631	dito	dito	50
25	6206	dito	dito	25
30	6211	dito	dito	25
13	4273	Kosieczyno (Kuschten)	Meseritz	1000
18	4278	dito	dito	1000
25	3611	dito	dito	500
27	3613	dito	dito	500
49	5957	dito	dito	100
51	5959	dito	dito	100
54	5962	dito	dito	100
55	5963	dito	dito	100
57	5965	dito	dito	100
66	2721	dito	dito	50
67	2722	dito	dito	50
69	2724	dito	dito	50
77	6371	dito	dito	25
78	6372	dito	dito	25
79	6373	dito	dito	25
80	6374	dito	dito	25
6	3859	Łabiszynek	Gnesen	1000
7	3860	dito	dito	1000
18	3246	dito	dito	500
20	3248	dito	dito	500
22	2001	dito	dito	250
25	2004	dito	dito	250
27	2006	dito	dito	250
35	5274	dito	dito	100
36	5275	dito	dito	100
37	5276	dito	dito	100
39	5278	dito	dito	100
40	5279	dito	dito	100
42	5281	dito	dito	100
43	5282	dito	dito	100
50	2439	dito	dito	50
52	2441	dito	dito	50
53	2442	dito	dito	50
60	5659	dito	dito	25
62	5661	dito	dito	25
63	5662	dito	dito	25
64	5663	dito	dito	25
65	5664	dito	dito	25
67	5666	dito	dito	25
6	5486	Potrzonowo	Obornik	1000
11	4578	dito	dito	500
26	8035	dito	dito	100
28	8037	dito	dito	100
29	8038	Potrzonowo	Obornik	100
30	8039	dito	dito	100
32	8041	dito	dito	100
34	8043	dito	dito	100
42	3740	dito	dito	50
43	3741	dito	dito	50
47	7987	dito	dito	25
56	4131	dito	dito	50
16	4698	Strzeszki	Schroda	100
20	2154	dito	dito	50
27	5016	dito	dito	25
29	5018	dito	dito	25
30	5019	dito	dito	25
31	5020	dito	dito	25
34	5023	dito	dito	25
36	5024	dito	dito	25
37	5750	dito	dito	500
38	5751	dito	dito	500
40	3249	dito	dito	250
42	10140	dito	dito	100
45	9619	dito	dito	25
7	2986	Szymanowo	Schrimm	1000
10	2989	dito	dito	1000
11	2990	dito	dito	1000
14	2457	dito	dito	500
19	2462	dito	dito	500
24	2467	dito	dito	500
45	3915	dito	dito	100
55	4416	dito	dito	25
60	4421	dito	dito	25
62	4423	dito	dito	25

Wir fordern daher die Inhaber obiger Pfandbriefe auf, solche nebst den dazu gehörigen Zinskupons resp. Talons oder der Rekognition darüber, in kursfähigem Zustande in dem pro **Johannis 1865** bevorstehenden Zinsenzahlungstermine, namentlich in der Zeit vom **4. bis Ende August 1865** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, die Sonn- und Festtage ausgenommen, an unrer Kasse einzureichen und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe nebst Kupons in Empfang zu nehmen.

Sollte die Einlieferung zu dem Einlösungs-Termine in der Zeit **vom 4. bis Ende Februar 1866** nicht geschehen, so werden die Inhaber zufolge der Vorschrift im Artikel 4, § 13 der Verordnung vom 15. April 1842 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. Sept. 1864 mit ihrem Realrechte auf die in dem Pfandbriefe ausgedrückte Spezialhypothek präkludirt und mit ihren Ansprüchen an die Landschaft verwiesen werden, welche die Ersatz-Pfandbriefe mit den dazu gehörigen Kupons auf Gefahr und Kosten der Inhaber der aufgekündigten Pfandbriefe zu ihrem Depositorio nehmen wird.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen andere Pfandbriefe postfrei auf ihre Gefahr werden zugefertigt werden, jedoch erst 8 Tage nach Ablauf des erwähnten Termins.

Eine zweite Aufforderung wird nicht ergehen. [822]

Posen, den 2. Mai 1865.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung. [831]

Der Konkurs über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Schuhfabrikanten **August Ferdinand Semmrow** ist durch Akkord beendet.

Breslau, den 6. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Werner** zu Ruda ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. Juni 1865 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 24. April einschließlich bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Fritsch,

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Gutmann, Leonhard, Schröder, sowie die Justiz-Räthe Walter und Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen. [833]

Beuthen OS., den 8. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [830]

Die Herren Wollproducenten, Kaufleute und Fabrikanten benachrichtigen wir hierdurch, daß der

Glogauer Wollmarkt

Mittwoch, den 31. d. M.,

abgehalten wird.

Zur trockenen Lagerung der Wollen werden schon am 30. d. die Wollbuden bereit stehen.

Wollen, die auf hiesiger Stadtwaage gewogen sind, haben Lagergeld nicht zu zahlen.

Glogau, den 8. Mai 1865.

Der Magistrat.

Ein eiserner Plattenofen ist umzugshalber billig zu verkaufen Neuschestr. 32, 3 St.

Spitzentücher, Châles und Rotondes

empfehlen in bekannt grosser Auswahl [5187]

Poser & Krotowski.

Bekanntmachung. [829]

Die unter Nr. 84 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: **Joseph Langer** zu Bosatz bei Ratibor — Inhaber Kaufmann **Joseph Langer** daselbst — ist erloschen, und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Ratibor, den 9. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[832] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Graeupner** zu Loslau hat der Kaufmann **Louis Cassirer** zu Breslau nachträglich eine Forderung von 177 Thlr. 9 Pf. zur 9. Klasse, und die Königliche Kreis-Gerichts-Salarien-Kasse zu Rybnik eine Forderung von 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.,

(mit dem im § 78 der Konkurs-Ordnung bestimmten Vorrechte)

angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 23. Mai 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar in unserem Geschäftslokale

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Rybnik, den 6. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Zweigel.

---

[824] **Bekanntmachung.**

Die laufenden Reparaturen an den städtischen Brunnen sollen vom 1. Juli d. J. auf die Dauer von drei Jahren in Submission vergeben werden. Preisverzeichniß und Submissionsbedingungen liegen vom 12. Mai d. J. an, in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „**Submission auf Brunnen-Reparaturen**" sind **bis zum 20. Mai d. J.,** Morgens 9 Uhr, in unserem Bureau VII., Elisabetstraße 12, 2 Treppen abzugeben.

Breslau, den 7. Mai 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bad Altwasser.

Die Eröffnung der Mineral- u. Moor-Bäder, Brunnen- und Molken-Kuren zu Altwasser beginnt am 18. Mai. [5274]

Die herrschaftliche Bade-Inspection.

[5279] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen dreiklassigen jüdischen Elementar-Schule soll vom 1. Juli d. J. ab ein Lehrer mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thlr., einschließlich 10 Thlr. für den zu übernehmenden Turnunterricht, angestellt werden. Qualificirte Bewerber jüdischer oder christlicher Religion, welche zur Abhaltung einer Probelection bereit sind, wollen ihre Gesuche bis zum 15. Juni d. J. an uns einreichen.

Rawicz, den 10. Mai 1865.

Der Vorstand der jüdischen Schule.

Offene Stelle.

Den 1. August d. J. ist die Stelle eines Kassirers bei dem hiesigen Vorschußverein zu besetzen. Fixirter Gehalt 500 Thlr., bei einem Geschäftsumsatz über 200,000 Thlr. eine entsprechende Tantieme. Caution 1000 Thlr. Hierauf Reflectirende haben die Meldung, begleitet von den nöthigen Attesten, bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen.

Glaz, den 11. Mai 1865. [5311]

Der Vorstand des Vorschußvereins.

Den Bandwurm beseitigt leicht und vollständig durch versendbares Medikament

Dr. med. **Raeuschel.**

Wigandsthal, Ober-Lausitz. [5281]

Une demoiselle, française ou suisse, catholique qui sait la musique, peut se remplacer sur la campagne auprès d'une jeune fille de dix ans. — S'adresser: H. v. S. à l'expédition de ce journal. [5158]

Hiermit warne ich Jedermann, meinem Sohne **Paul** Etwas zu borgen, da ich für Nichts mehr aufkomme. [5834]

Breslau, den 9. Mai 1865.

C. Buhl.

In **Frankenstein** empfiehlt sich **Scholz's Hotel zum gold. Löwen,** ganz neu und elegant eingerichtet, dem reisenden Publikum. [5076]

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage **hierselbst,**

Schweidnitzerstraße Nr. 29,

eine Brodt- und Semmel- nebst Wiener-Bäckerei eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, durch prompte und reele Bedienung das Vertrauen zu erwerben, und namentlich den Ansprüchen in der Wiener-Bäckerei durch gute und weiße Waare Genüge zu leisten.

Breslau, den 12. Mai 1865.

[5898] **Friedrich Roesler.**

Vertauscht.

Derjenige Herr, der am Mittwoch, den 10. d. M., in Galisch Hotel, Tauenzienplatz seinen Ueberzieher vertauscht hat, wird ersucht, denselben gegen Empfangnahme seines eigenen daselbst abzugeben. [5876]

8000 Thlr.

erste Hypothek, auf ein Gut bei Breslau, Taxe 21,000 Thlr., werden von einem pünktlichen Zinsenzahler sofort oder bis 1. Juli d. J. gesucht. Frankirte Offerten unter der Chiffre B. K. 9 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5857]

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Dinstag, den 23. Mai d. J., Früh 10 Uhr, wird die gewöhnliche **General-Versammlung** im Hotel des Herrn Blachke hier abgehalten werden. Die Herren Aktionäre werden zu derselben unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36, 41 bis 43 des Statuts ergebenst eingeladen. [4663]

Militsch, den 25. April 1865.

Das Direktorium.

Schlesische Bergwerks- u. Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan."

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet

am 29. Mai d. J., Nachm. 2 Uhr, im Hotel zur Post hierorts

statt. — Die Herren Aktionäre werden zu derselben unter Bezugnahme auf die §§ 15 bis 18 des Statuts ergebenst eingeladen.

Zur Tagesordnung bringen wir die § 17 ibid. bezeichneten Funktionen der ordentlichen General-Versammlung.

Außerdem

die Neuwahl von **sechs** wirklichen Mitgliedern des Verwaltungsraths, nachdem diese **einschließlich** des unterzeichneten Vorsitzenden durch Beschluß von heute die Niederlegung ihres Mandats beschlossen haben. [4662]

Beuthen O.-S., den 24. April 1865.

Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan."
Wilh. Feykisch, Vorsitzender.

Ausweis über die Activen und Passiven der k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien

[5295]

am 30. April 1865.

Activa.

1. Kassenbestand	Fl.	28,025.	50.
2. Wechsel auf auswärtige Plätze	„	425,929.	85.
3. Reports	„	1,384,533.	07.
4. Verschiedene Effecten	„	1,583,215.	58.
5. Hypothekar-Darlehen	„	10,614,548.	99.
6. Sonstige Activforderungen	„	3,051,759.	93.
7. Organisationskosten*)	„	176,977.	71.
	Fl.	17,265,023.	63.

*) Sind statutenmäßig in 15 Jahren zu tilgen.

Passiva.

1. Einzahlungen auf das Actien-Kapital	Fl.	4,800,000.	—.
2. Zurückbehaltene Darlehnsbeträge	„	625,100.	—.
3. Pfandbriefe in Circulation	„	10,213,600.	—.
4. Pfandbrief-Zinsen-Saldo	„	169,910.	—.
5. Saldi laufender Rechnungen	„	1,456,413.	63.
	Fl.	17,265,023.	63.

Darlehen realisirte	Fl.	10,670,500.
„ bewilligte	„	2,746,700.
„ noch in Verhandlung begriffen	„	6,272,600.
„ abgewiesen und reducirt	„	24,087,928.

Bis 30. April 1865 sind 9773 Darlehnsgesuche eingelaufen im Betrage von ... Fl. 43,777,728.

[5287]

Die Niederlage der Neusilberfabrik u. des galvanischen Instituts

von

H. A. Jürst & Comp. in Berlin,

Königl. Hoflieferanten,

Breslau, am Ringe Nr. 56,

empfiehlt zu

Ausstattungen und Gelegenheits-Geschenken

ihre vom besten und weißesten Neusilber gefertigten und stark versilberten

Tafel-Geräthschaften

als das Haltbarste und Dauerhafteste für den täglichen Gebrauch, sowie ihr vollständiges Lager von

Moderateur- und Photogene-Lampen

der besten deutschen und französischen Fabrikanten.

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß

wird am 14. Mai eröffnet. Außer allgemeinen Bädern werden Douchen, Sitzbäder u. s. w. und die vorzugsweise heilsamen **Sool-Dampfbäder** verabreicht. Das Mineralwasser wird **innerlich** mit entschiedenem Nutzen verwerthet. Hauptsächlich wirksam hat sich die Quelle erwiesen bei allen scrophulösen Leiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Krämpfen, Lähmungen, Drüsenverhärtungen, Unterleibsstockungen, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, veralteter Syphilis 2c.

Für Unterhaltung durch Lecture, Musik, Kegelbahn, Billard und sonstige Bequemlichkeit ist Sorge getragen.

Brunnen, Badesalz und concentrirte Soole

werden jederzeit versendet.

Der Badeort ist ½ **Stunde von Pleß** und ¼ **Stunde** von dem an der **Nordbahn** gelegenen Bahnhofe **Dziedits**, der per Oderberg einerseits und Oswiencim andererseits täglich zu erreichen ist, entfernt.

Wohnungsanmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspection zu richten. [5284]

Ausverkauf.

[5307]

Wegen Aufgabe meines Geschäfts offerire ich

Einmalhundert vierzig Tausend

abgelagerte Cigarren zum und unter dem Selbstkostenpreise bei Entnahme von mindestens 100 Stück und gegen gleich baare Bezahlung.

T. E. Wandel in Laurahütte bei Siemianowitz.

Eine neue, elegant eingerichtete **Conditorei** in der besten Lage zu Posen, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres bei Agent **Molinski** daselbst, Wasserstr. 25.

Dresdener Korn,

aus reinem Roggen, offerirt das Qt. à 5 Sgr.:

[5915] **C. G. Ossig,** Herrenstr. 3.

Ein unbemittelter Student, der sehr gute Gymnasial-Zeugnisse besitzt, wünscht in der Mathematik oder in den alten Sprachen **Privatunterricht** zu ertheilen, besonders da er dies schon seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg gethan hat. Gefällige Offerten wolle man unter C. 100 in der Exped. der Bresl. Zeitung niederlegen. [5878]

Gesucht wird

eine anständige Dame, — nicht zu jung — umsichtig, verständig und zuverlässig, die selbstständig und mit Allem vertraut ist, um einem großen Haushalt vorstehen zu können, auch die feinere Küche versteht und um die Wäsche Bescheid weiß. [5744]

Gehalt 100 Thlr.

Briefe werden erbeten unter P. K. poste restante Freiburg i. Schl.

Ein **Commis** von auswärts, Israelit, der seit 4 Jahren in einem bedeutenden Colonial- und Spezerei-Geschäft thätig, der doppelten ital. Buchführung mächtig und mit den besten Referenzen versehen, sucht zum baldigen Antritt eine ähnliche Stelle. Gefällige Offerten unter L. H. 100 im Stangenschen Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42. [5300]

Ein alleinstehendes Fräulein aus anständiger Familie, in ernsten Jahren, sucht durch kummervolle Lebens-Verhältnisse genöthigt, eine Stellung, wo sie die selbstständige Führung eines einfachen aber anständigen kleinen Haushaltes übernehmen könnte. Bei einem rücksichtsvollen Begegnen würde sie Gehalt gar nicht beanspruchen. Unmittelbar hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter P. Pz. XII. Breslau poste restante fr. abgeben. [5910]

Eine Frau wird zur Beaufsichtigung eines Kindes in den Nachmittagstunden gesucht Breitestr. 33/34, 3 Stiegen vornheraus.

Für unser Band- und Weißwaaren-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen tüchtigen jungen Mann.

[5924] **Herrnstadt & Leipziger.**

Ein junger Mann, welcher mit dem Band-, Garn- und Strumpfwaaren-Geschäft vollständig vertraut und guter Verkäufer ist, findet in meinem Hause als Reisender dauernde Stellung.

[5227] **Louis Cohn,** Görlitz.

Ein mit den besten Empfehlungen versehener junger Mann, welcher die Destillation gründlich erlernt hat, der polnischen Sprache mächtig ist, und sich als Reisender eignet, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter Chiffre L. F. poste restante Rawicz franco. [5866]

Ein junger Mann, welcher 7½ Jahre in großen Colonial- und Delicateßwaaren-Handlungen servirte, der Buchführung und Correspondenz mächtig, jetzt als Buchhalter in einem Wollgeschäft fungirt, wünscht pr. 1. Juli, da in letzterem für ihn zu wenig Beschäftigung, eine andere Stelle. Derselbe ist militärfrei, der polnischen Sprache kundig und hat beste Referenzen. Gef. Adressen sub S. A. poste restante Grünberg in Schles. [5193]

Ein **Commis,** der das Tuch- und Herren-Garderobegeschäft gründlich versteht, von angenehmem Aeußeren, und namentlich tüchtiger Verkäufer ist; nur ein solcher kann bei anständigem Gehalt sofort placirt werden bei **J. Schott,** Neustadt OS. [5191]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter, vielfach erfahrener, mit den besten Zeugnissen versehener **Forstmann,** in dem kräftigsten Mannesalter, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welcher auf Verlangen eine Caution bestellen kann, sucht zum baldigen Antritt eine Anstellung.

Gefällige Offerten werden unter A. K. II, poste restante Gogolin erbeten. [5232]

Auf einem adligen Gute wird die Stelle des ersten **Wirthschafts-Beamten** vacant und erhalten erfahrene, gut empfohlene Oeconomen durch das landwirthschaftliche Bureau von **Joh. Aug. Goetsch,** Berlin, Zimmerstrasse 48a, weitere Auskunft.

Ein **Oekonomie-Beamter,** welcher sein Fach gründlich versteht, mit wenig Familie, dessen Frau auch gewünschten Falles die Viehwirthschaft übernehmen würde, sucht zu Johannis ein Engagement. Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Bureaubeamter **Bahr,** Katharinenstraße Nr. 9, par terre.

Ein noch thätiger **Werkführer** einer Maschinenfabrik, den dreißiger Jahren, praktisch und theoretisch gebildet, sucht eine gleiche oder ähnliche Stelle in Schlesien, am liebsten in nicht zu großer Ferne von Breslau. Darauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adressen unter L. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden. [5312]

Der lebhaften Saison wegen ist bedeutender Mangel an Schneidergesellen hier eingetreten, es finden deshalb **„Gesellen"** von **auswärts** und namentlich „gute Rockschneider" dauernde Beschäftigung bei [5913]

B. Buckwitz.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet in meinem Engros-Geschäft als **Lehrling** ein Unterkommen.

[5226] **Louis Cohn,** Görlitz.

Ein guter **Uhrmachergehilfe** wird sofort gesucht. Näheres bei Herrn Gastwirth **Perle,** Antonienstr. Nr. 1 zu erfragen.

Ein tüchtiger **Conditor-Gehilfe** wird nach auswärts gesucht. Näheres zu erfahren Karlsplatz 6 drei Stiegen. [5921]

Für meine Galanteriewaaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling.

[5879] **S. Guttfreund** in Ratibor.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 12. Mai 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72—75	69	—	Sgr.
dito gelber	66—69	62	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	66 69	64	60	Sgr.
dito gelber	62—65	60	55—57	„
dito erwachsener	—	55	51—53	„
Roggen	45—46	44	43	„
Gerste	36—38	35	32—34	„
Hafer	29—30	28	26—27	„
Erbsen	60—62	58	55—57	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅝ G. 13 B.

10. u. 11. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''44	327'''79	328'''77
Luftwärme	+ 11,4	+ 11,2	+ 17,9
Thaupunkt	+ 9,2	+ 6,4	+ 8,0
Dunstsättigung	81 pCt.	67 pCt.	45 pCt.
Wind	S	NW	W

11. u. 12. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''50	331'''10	332'''16
Luftwärme	+ 13,6	+ 11,0	+ 11,4
Thaupunkt	+ 6,7	+ 6,7	+ 0,6
Dunstsättigung	57 pCt.	70 pCt.	31 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	heiter

Breslauer Börse vom 12. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144⅛ bz.B.
dito	2M	143⅛ G.
Hamburg	kS	151⅞ bz.
dito	2M	151 bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 22½ bz.
Paris	2M	80⅝ B.
Wien öst. W.	2M	91⅞ bz.
Frankfurt	2M	56. 26 B.
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	80⅝	80⅓
Oesterr. Währg.	93⅛	92¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preuss.A. 1850	4	99⅛	98⅔
dito 1852	4	99⅛	98⅔
dito 1854	4½	102½	—
dito 1856	4½	102½	—
dito 1859	5	105 1/12	105 5/12
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅛	90⅝
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	—	91¼
dito Litt.A.	4	100½	100
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100¼	—
dito Litt.B.	4	101¾	101½
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅛	—
Posen. dito	4	97¼	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	101 1/12	—
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84⅓	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142¾ bz.G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	88 bz.G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	172¾ bz.
dito B.	3½	155 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	61½ B.
Opp.-Tarnw.	4	80½ B.

Ausländ. Fonds	Zf	
Poln. Pfandbr	4	75⅝ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅝ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	87 bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55¼ B.
N.Oest.Silb.-A.	5	75⅝ B.
Amerikaner	6	69⅓ à ⅛ bz.B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	70¼ 70 à ⅛ bz B
Fr.-W.-Nrdb.	4	76 B.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88¼ G.
dito St.-P.		97¾ G.
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A	5	35⅞ à ¾ bz.
Brsl. Gas-Act	5	—
Schl. Zukh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	86 à 85⅞ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.